

MAX WEBER IN DEN JAPANISCHEN SOZIALWISSENSCHAFTEN

1905-1978

Uchida Yoshiaki

Eingeleitet und aus dem Japanischen übertragen von
Klaus Kracht

"Nani wo yomubeki ka" - "Was lesen?" überschreibt Maruyama Masao einen Artikel in der Zeitung der Universität Tōkyō, "Teikoku daigaku shimbun", vom 13.7.1946. Und welche Lektüre empfiehlt Maruyama (geb. 1914), einer der Mitbegründer der modernen japanischen Sozialwissenschaften und führenden Intellektuellen Japans nach 1945, seinen Lesern vor allen Werken als "'Hauptgang' unter den Hauptgerichten der Sozialwissenschaften", ohne deren Kenntnis man "selbst im Marxismus, wenigstens wissenschaftlich, nicht einen einzigen Schritt vorankommen" könne? Es sind Max Webers Beiträge zur Wissenschaftslehre und "Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus". Beides war 1937/38 in den Übersetzungen von Toda Takeo und Kajiyama Riki im Verlag Yūhikaku erschienen und gleich nach dem Krieg wieder aufgelegt worden.

In der Tat, Max Weber war vonnöten nach den Jahren des Kriegsregimes, in denen auch das universitäre Leben Japans in Bedrängnis geraten und auf Kosten der Wahrheit manchen Kompromiß eingegangen war. Denn mit dem Ende des Krieges und den folgenden Demokratisierungsmaßnahmen waren die Schwierigkeiten ja nur zum Teil aufgehoben. Zum einen bestanden die alten ideologischen Einstellungen fort, zum anderen wurden sie unter den Schlagworten "Aufklärung" (keimōka) und "Belebung" bzw. "Lebensfüllung" (seikatsuka) der Wissenschaft durch ebenfalls nicht unproblematische neue ersetzt, eine Entwicklung, vor der Maruyama warnte. Eine der ideologischen Säulen des Kriegsregimes war bekanntlich ihr amorpher Antimodernismus. Die "Moderne" stand für westlichen Kapitalismus, Imperialismus, Liberalismus und Marxismus, Materialismus und Individualismus - das Syndrom einer welthistorischen Krankheit, die zu überwinden die geschichtliche Bestimmung Japans war. Die "Moderne", das war für jene vor allem die Epoche der Entfremdung Japans von sich selbst, des Verlusts des "japanischen Herzens". Aber eben jenes "Herz"

war nun zum Problem geworden. Denn waren es nicht genuin japanische Wertvorstellungen und Wirklichkeitseinschätzungen, die es der Demokratie schwer machten und zum Debakel des Kriegsregimes geführt hatten? So jedenfalls sahen es jene Intellektuellen, die später unter dem Namen "Modernisten" (kindaishugisha) bekannt wurden, und zu denen auch Maruyama gehörte. Für sie galt die westliche Moderne wieder als Orientierungsmaßstab schlechthin; und Max Weber, der große Interpret der westlichen Moderne, wurde nun zum geistigen Vermittler ihrer Werte und Einsichten. Dahinter steht das Wissen, daß die Modernität der westlichen Gesellschaften zunächst und vor allem in der Psyche ihrer Mitglieder begründet ist und die Verteidigung des "japanischen Herzens" im Grunde unvereinbar sei mit der Verwirklichung demokratischer Werte.

"Max Weber lesen" - lautete also Maruyamas Forderung, M. Weber studieren, um zur wissenschaftlichen Wahrheit, zum "Ernst der Wissenschaft", wie Maruyama sagt, zurückzufinden und durch den Prozeß der Verinnerlichung des westlichen "Geistes der Moderne" den Austritt aus der vermeintlich hermetischen Provinzialität Japans zu versuchen. Aber nicht M. Weber allein, sondern auch und gleichermaßen Marx. Dies mag manchen nichtjapanischen Betrachter verwundern; und wenn W. Aschmoneit (1980) in einer Kritik von "Taoismus und Konfuzianismus" mit Blick auf die westliche China-Forschung die Feststellung trifft, Webers Verdienst - "die philologische Betrachtungsweise des Gegenstands China um die sozialwissenschaftliche Fragestellung bereichert" und "Zusammenhänge zwischen einzelnen Aspekten auf verschiedenen Ebenen" gesehen zu haben (vgl. auch Herbert Franke, 1966) - beruhe auf der Weigerung der "akademischen" Wissenschaft, Karl Marx zur Kenntnis zu nehmen, so dürfte ein solcher Umstand unter japanischen Kollegen Unverständnis hervorrufen. Marx oder Weber? Eine solche Alternative hat es natürlich auch in Japan gegeben; aber typisch ist sie nicht für die Rezeption Webers in einer Wissenskultur, die geneigt ist, das "sowohl als auch" dem "entweder oder" vorzuziehen.

Letzteres trifft auch für den Verfasser des nachstehend abgedruckten Beitrags zu. Mehr als seine Ausführungen zum Ausdruck bringen, ist er selbst am Fortgang der Weber-Studien und auch der außerakademischen Weber-Rezeption in Japan seit den fünfziger Jahren maßgeblich beteiligt gewesen. Deshalb mögen einige Stichworte zu seinem wissenschaftlichen Werk vorausgeschickt werden.

Uchida Yoshiaki, geboren in Tôkyô 1923, studierte an der Hitotsubashi-Universität unter Uehara Senroku (1899-1975) und Masuda Shirô (geb. 1908). Beide sind durch Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des europäischen Mittelalters hervorgetreten. Wesentliche Impulse verdankt er dem japanischen Nestor der modernen europäischen Wirtschaftsgeschichte, Ôtsuka Hisao (geb. 1907), ehemals Universität Tôkyô. Einer Lehrtätigkeit an der Universität Kanagawa (1957-1974), wo er seit 1963 den Lehrstuhl für Wirtschaftsgeschichte wahrnahm, folgte 1974 die Berufung an die Staatliche Universität Yokohama für das Gebiet Sozialwissenschaftliche Theorien. Die Erforschung des Weberschen Oeuvres und dessen Erschließung für die Geschichts- und Sozialwissenschaften in Japan sind Uchidas Hauptanliegen.

Ein erster Schritt war die Auseinandersetzung mit Webers "Das antike Judentum", veröffentlicht in: Sekine Masao und Uchida Yoshiaki: "Kyôyaku shûkyô no shakaigakuteki haikai" (Soziologischer Hintergründe der alttestamentlichen Religion, Shinkyô shuppansha 1954) unter dem Nebentitel "Wêbâ 'Kodai Judayakyô' kenkyû" (Studien zu Webers "Das antike Judentum"). Rez. Ôtsuka Hisao, in: Shisô 9.1954. Eine vollständige und kommentierte Übersetzung des Texts legte Uchida 1962/64 vor (2 Bde., Misuzu shobô, ¹⁰1975). Eine neue Ausgabe mit Textanmerkungen des Alttestamentlers Sekine wird 1983 erscheinen. Die Bedeutung der Studie von 1954 für die japanische Forschung lag in der Erweiterung des Verständnisses des Weberschen Oeuvres im Bereich der Religionssoziologie, wo bis dato vor allem die Protestantismusthese (Ôtsuka) berücksichtigt worden war. In derselben Studie beschäftigt sich Uchida auch mit Webers "Agrarverhältnisse im Altertum". Er stellt die Frage nach den Ursachen der im Vergleich zu Griechenland besonderen Entwicklung des antiken römischen Kapitalismus unter dem Gesichtspunkt der spezifischen Bedingungen des römischen Sklavenhaltersystems. Vgl. hierzu auch die Auseinandersetzung mit dem Althistoriker Yuge Tôru (geb. 1922), Universität Tôkyô, in: Hitotsubashi ronsô 33.1 (1955), 34.6 (1955), 37.1 (1957).

Uchidas Hauptwerke sind seit den sechziger Jahren erschienen. Zu nennen sind neben den bereits angeführten Übersetzungen und der 1961 erschienenen Monographie "Augustinus to kodai no shûmatsu" (Augustinus und der Ausgang der Antike, Kôbundô ²1962) vor allem der in Zusammenarbeit mit Ôtsuka Hisao, Andô Eiji und Sumiya Kazuhiko entstandene Sammelband "Makkusu Wêbâ kenkyû" (Studien zu Max Weber, Iwanami shoten 1965, ¹²1976). Rez. Nakamura Teiji, in: Tosho shimbun 842

1965; Orihara Hiroshi, in: Tōkyō daigaku shimbun v. 20.9.1965 u. 27.9.1965. Uchida setzt sich mit dem Problem der "Klassendedingtheit der religiösen Ethik" auseinander und geht in einem weiteren Kapitel auf Fragen des Kulturvergleichs ein. Zu letzterem vgl. auch seine Beiträge in: Shisō 1.1963, 4.1964, 9.1964, 10.1965, 1.1966.

Als Standardeinführung in die Problemfelder der Weberschen Soziologie gilt Uchidas "Wēbā shakaikagaku no kiso kenkyū" (Grundlagenstudien zur Sozialwissenschaft Webers, Iwanami shoten 1968, ⁹1977). Rez. Kobayashi Noboru, in: Kanagawa daigaku Shōkei ronsō 5.2 (1969), S. 91-100; Neuabdruck dieser Kritik in: Kobayashi Noboru: Keizaigakushi hyōron (Kritische Beiträge zur Geschichte der Wirtschaftstheorien, Miraisha 1971, S. 181-98). Weitere Rez. Okada Jun'ichi, in: Gakusei Kirisutoshu, Nr. 37 (1969), S. 82-4; Iida Kanae, in: Mita gakkai zasshi 63.11 (1970), S. 52-4; Hanasaki Kōhei, in: Jōkyō 7.1971; Ishio Yoshihisa, in: Shohyō (Kansai daigaku gakusei kyōdō kumiai) 11/12.1968; Murase Okio, in: Shigaku zasshi 5.1969; Hayashi Michiyoshi, in: Shūkan dokushojin v. 24.3.1969. - Inhalt: Kritisch-methodologische Überlegungen zu Ethos und Pragma bei Marx und Weber (S. 1-192). Soziale Schicht und religiöse Ethik (S. 193-248). Nietzsches psychologische Theorien und Webers Religionssoziologie (S. 249-74). Materialistische Geschichtsauffassung und Webers Religionssoziologie (S. 275-324). Auseinandersetzungen zwischen Marx und Weber um die sozialistischen Zukunftserwartungen (S. 325-404).

In das Jahr 1970 fällt die Aufsatzsammlung "Makkusu Wēbā to kodaishi kenkyū" (Max Weber und die Erforschung der Geschichte des Altertums, Iwanami shoten ³1973). Rez. Ōta Hidemichi, in: Nihon dokusho shimbun v. 1.2.1971. Aufgenommen sind die Studie von 1954 und die erwähnte Monographie über Augustinus (1961). - Inhalt: Webers Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Antike (S. 1-134): Begriff und Eigenart der antiken Kultur; Ökonomische Stufentheorien und Historische Schule; "Asiatische Produktionsweise" und antike Kultur; Rostovtzeff und Weber; Oikos-Begriff und antiker Kapitalismus; Oikos und Klientela und ihre Bedeutung für die römische Entwicklung des antiken Kapitalismus. Soziologische Hintergründe des antiken Judentums (135-270): Altisraelitische Religion und soziale Schichten (Kleinviehzüchter, Israelitische Bauern, Stadt und Gibborim, Städtischer Adel und Gibborim, Intellektuellenschicht und Propheten, Gerim und städtischer Demos). Augustinus und die Spätantike: Gesellschaft der Spätantike und die Entstehung der christ-

lichen Apologetik (Aufschwung des Paganismus, Verstärkung der kirchlichen Macht im Westen, Sozialgeschichtlicher Hintergrund des Victoria-Streits, Sozialgeschichtlicher Hintergrund der Bekehrung des Augustinus, Geschichtsauffassungen von Augustinus und Ammianus Marcellinus); Praefatio von "De Civitate Dei"; "Civitas Dei" bei Augustinus; Donatismus und Circumcelliones; Antike und Mittelalter in der Augustinus-Forschung.

Den verschiedenen Aspekten der Bedeutung des Verhältnisses der japanischen Sozialwissenschaften zu Marx und Weber wendet sich Uchida in "Wēbā to Marukusu. Nihon shakaikagaku no shisō kōzō" (Weber und Marx. Denkstrukturen der japanischen Sozialwissenschaften, Iwanami shoten 1976, ⁶1977) zu. Rez. Horigome Yōzō, in: Shigaku zasshi 82.5 (1972), S. 4-7; Hayashi Michiyoshi, in: Asahi jōnaru v. 15.12.1972; Okada Jun'ichi, in: Kanagawa daigaku Shōkei ronsō 8.2 (1972), S. 65-72; Mainichi shimbun v. 18.10.1972; Asahi shimbun v. 25.9. u. 23.10.1972; Ōta Hidemichi, in: Gendai rekishigaku no seika to kadai, hrsg. v. Rekishi kenkyūkai, Aoki shoten 1974, S. 11-14; Yamazaki Yūzō, in: Keizaigaku nempō, Nr. 35 (1975); Hosoya Takashi, in: Shakaigaku hyōron (hrsg. v. Nihon shakai gakkai) 12. 1973; Hayashi Michiyoshi, in: Gendai no esupurī, Nr. 54 (1972), S. 161-3; Sugano Tadashi, in: Shakai kagaku no hōhō, Ochanomizu shobō 1969, S. 147. - Inhalt: Sozial- und Wirtschaftstheorie der Kōza-Marxisten (S. 73-306): Entstehung und Merkmale der Kōza-Marxisten; Hani Gorō und die marxistische Geschichtswissenschaft; Hattori Shisō und die Methoden der materialistischen Geschichtsauffassung; Yamada Moritarō und die marxistische Sozialökonomik. Weber und Marx bei Ōtsuka Hisao (307-404).

Einen unmittelbaren Zugang zum politisch-motivationalen Hintergrund des Autors eröffnet die unter dem Eindruck der Studentenbewegung der ausgehenden sechziger Jahre, aber auch bereits in Auseinandersetzung mit einigen gesellschaftspolitischen Generalthemen des folgenden Jahrzehnts verfaßte Abhandlung "Rekishi henkaku to gendai. Kommei kara no das-shutsu" (Geschichtlicher Wandel und Gegenwart. Exodus aus den Wirrungen, Chikuma shobō 1973). Rez. Yomiuri shimbun v. 21.1.1974; Asahi shimbun v. 11.3.1974; Ikimatsu Keizō, in: Dokushojin v. 18.3.1974. - Inhalt: "Peripherie-Typ" (shūhenkata) und "Grenzgebiet-Typ" (henkyōkata) als soziologische Strukturtypen der Kultur (S. 3-54); Probleme sozialistischen Wandels (S. 57-84): Chinesische Revolution als "Grenzgebiet-Typ"-Exodus; "Peripherie" und "Grenzgebiet" in der sozialistischen Revolution. Soziale Wirrungen in der fortgeschrittenen kapitalistischen Welt und ihr

Exodus-Typ - Ein Weg zum revidierten Kapitalismus (S. 85-138). Soziale Wirrungen in den USA, Neo-Classical School als Versuch des Exodus; Weltkrise und geschichtliche Bedeutung des New Deal; Geschichtliche Bedeutung der Keynesianischen Ökonomie. Das gegenwärtige Japan als Kultur des "Peripherie-Typs" (S. 141-81). Überlegungen wie in einer Gesellschaft des "Peripherie-Typs" eine Geisteskultur geschaffen werden kann (S. 185-206). Prophetie und Gegenwart (S. 209-64): Typen der Prophetie und ihre Funktion für die geschichtliche Umgestaltung; Typ der politischen Prophetie in der Säkularisierungsperiode (Massen-Eschatologie, Gegenwärtige Krise und politische Prophetie); Gründe der Stagnation der japanischen Kultur - Gentilcharisma und seine Veralltäglicung (Entstehung des Tennötums und seine negative Bedeutung für die Kulturentwicklung Japans); Prophetie und Bekehrung (metanoia).

Als neueste größere Veröffentlichung ist "Wëbã no shatei. Gendai bunka to shakaikagaku no kadai" (Die Tragweite Webers. Aufgaben der gegenwärtigen Kultur und der Sozialwissenschaften, Keisô shobô 1977) zu nennen, eine Sammlung von Beiträgen des Verfassers in den Zeitungen "Mainichi shimbun" und "Asahi shimbun" und den Zeitschriften "Asahi jânaru", "Shakaika tsûshin", "Risô", "Shôkeihô ronsô", "Gendai shisô", "Mirai", "Sôbun" u.a. - Inhalt: Max Weber - Eine Skizze; Sozialwissenschaften als "Wirklichkeitswissenschaften"; Grenzen der Freudschen Methoden (Rez. zu A. Mitzman: The Iron Cage); "Askese" und die Bildung der modernen Gesellschaft; Die Wirtschaftsgeschichtsschreibung Ôtsuka Hisaos; Die Sinnentleerung der Kultur; In den Widersprüchen des gegenwärtigen Kapitalismus (Verdienste und Schuld des Keynesianismus); Ende des rationalen Kapitalismus; Leben und Tod einer modernen Stadt; Kann ein Gelehrter Politiker werden?; Dialog mit der Medizin; Soziologische Probleme der modernen Massenreligion. - Begegnung mit der Antike: Reise in die antike Kultur Griechenlands; Die Schönheit des Parthenon.

Der folgende Beitrag geht auf einen Vortrag zurück, den Uchida Yoshiaki im Juli 1978 an der Abteilung für Ostasienwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum unter dem Titel "Nihon ni okeru Makkusu Wëbã no juyô" (Die Rezeption Max Webers in Japan) gehalten hat, sowie auf Gespräche von Verfasser und Übersetzer in Bochum und Kamakura in den Jahren 1978/79. Ein 1978 an der Universität Marburg gehaltener Vortrag Uchidas, "Max Weber und Karl Marx. Zur Entstehung der soziologischen Methodologie bei Max Weber", ist in der von Margret Neuss besorgten

deutschen Fassung in *Ekonomia/Economia* 65 (Yokohama National University 1979), S. 1-28, erschienen.

* * *

Die besonderen Merkmale der Rezeption Max Webers in Japan¹ werden unmittelbar deutlich durch einen Vergleich mit den Verhältnissen in den Vereinigten Staaten². So liegen Übersetzungen von "Wirtschaft und Gesellschaft" in Japan wie in den USA seit langem vor. Aufschlußreiche Unterschiede ergeben sich indessen in den Schwerpunkten. Während der Abschnitt zur Bürokratie in den USA und Japan bereits früh auf reges Interesse stieß, verhält es sich anders mit den Abschnitten über die Hausgemeinschaft (Oikos) und den Patrimonialismus, die auf die Entwicklung der Sozialwissenschaften in Japan, im Gegensatz zu den USA, bis in die Gegenwart einen erheblichen Einfluß ausgeübt haben; und während die Studien zur modernen Bürokratie und zum Begriff des Charismas in den USA als methodische Konzepte zum Verständnis der vorgegebenen Gesellschaftsstruktur dienten, waren in Japan Webers methodische Begriffe darüber hinaus für das Verständnis der feudalen Gesellschaftsbeziehungen von großer Bedeutung³. Hinzu kommt eine besondere Hinwendung zu den sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Leistungen Webers, die sich deutlich von dem ahistorischen, aktualitätsbezogenen Interesse in den USA unterscheidet⁴. Dies betrifft vor allem die Aufnahme der Abhandlung "Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus" (engl. T. Parsons 1930, jap. Kajiyama Riki 1938)⁵. In beiden Ländern hat es hierzu besonders zahlreiche Studien gegeben. Beträchtliche Unterschiede bestehen indessen in der Ausrichtung des Interesses, das sich in Japan auf drei Schwerpunkte konzentriert. (1) Die Vertiefung der Methoden sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Untersuchungen über die Entstehung des modernen Kapitalismus in Europa in der Verbindung der Grundaspekte Webers mit den Methoden des Marxschen "Kapitals". (2) Das historische und sozialwissenschaftliche Verständnis des spezifisch japanischen, halbfeudalen Kapitalismus, einhergehend mit einem geschärften Begriff der modernen bürgerlichen Gesellschaft und Revolution. (3) Die Präzisierung des Problems "Marx - Weber" sowie die Entdeckung des "Ethos" als einer sozialwissenschaftlichen Methode⁶. Die in diesen Tendenzen zum Ausdruck ge-

langenden Besonderheiten der Rezeption treten auch in den Studien zur Methodologie deutlich zutage. Im Vergleich zu den USA zeigt sich das stärker entwickelte Interesse bereits in der Zahl der Übersetzungen. Während auch heute einige wichtige Abhandlungen noch nicht in englischer Sprache vorliegen, sind in Japan seit den zwanziger Jahren fast alle Teile (ausgenommen WL, S. 360-83, 400-26) übersetzt worden; die wichtigsten liegen in verschiedenen Versionen vor.

Im Vergleich zu den japanischen Weber-Studien lassen sich in der repräsentativen Weber-Forschung der USA (T. Parsons, H.H. Gerth, R. Bendix, G. Roth u.a.) einige bemerkenswerte Gemeinsamkeiten entdecken. (1) Neben dem besonderen Interesse am "Idealtypus" zeigen sich zwei Hauptschwerpunkte der Forschung. Der eine bezieht sich auf die religionssoziologische Welt Webers und ist vornehmlich durch das Interesse am Kulturvergleich motiviert, das im Grunde mit der amerikanischen Weltvorherrschaft zusammenhängt. Der andere Schwerpunkt gilt der Herrschaftssoziologie (vor allem Bürokratie und Charisma), die in den USA zum Verständnis der sozialen, ökonomischen und politischen Institutionen rezipiert wird. (2) Charakteristischerweise wurde die Weber-Rezeption in den USA in ihren bedeutenden Leistungen durch Sozialwissenschaftler deutscher Herkunft oder mit Studieneerfahrungen in Deutschland getragen, ein Tatbestand, der in Japan keine Parallele hat. Bemerkenswert ist, daß amerikanischen Forschern in der Regel ein Interesse an den sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Leistungen Webers und andererseits ein Bewußtsein der soziologischen Methode als spezifisch "Webersches Problem" fehlt. Die Rezeption der Soziologie Webers führte in den USA bekanntlich dank der glänzenden Leistungen T. Parsons' zur Entstehung der spezifisch amerikanischen Soziologie als "a theory of social action". Dabei ist das für die japanische Rezeption Entscheidende, die soziologische Methodologie als eine des historisch-synthetischen und historisch-pragmatischen Verstehens, nahezu unbeachtet geblieben.

Die Ausrichtung der japanischen Weber-Forschung beruht ihrerseits auf dem Umstand, daß die Sozialwissenschaften sich hierzulande unter den Bedingungen eines rückständigen Kapitalismus und unter dem Druck der marxistischen Methodologie komplexen historischen Gegenständen stellen mußten. Es sind namentlich Ôtsuka Hisao (geb. 1907), Wirtschaftsgeschichte, Ôkôchi Kazuo (geb. 1905), Sozialpolitik, Kawashima Takeyoshi (geb. 1909), Rechtssoziologie, Maruyama Masao (geb. 1914), Ideengeschichte, und Kitano Seichi (geb. 1900), Dorfsoziologie, die auf der

Grundlage ihrer Weber-Rezeption zur Begründung einzelner Fachgebiete in den Sozialwissenschaften beigetragen haben, obwohl sie - bis auf Ôtsuka und Ôkôchi - die Weber-Forschung nicht selbst mitgetragen haben.

Die frühe Weber-Rezeption, 1905-1945

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Geschichte der japanischen Sozialwissenschaften seit der Meiji-Zeit (1868-1912), mit der die Weber-Rezeption natürlicherweise in engem Zusammenhang steht. In den frühen Jahren der Meiji-Ära wurde vor allem Adam Smiths Freihandelslehre aufgenommen. Diese Vorliebe entsprach der rapiden Entwicklung des japanischen Kapitalismus. Unter dem Einfluß der von Fukuzawa Yukichi (1834-1901), Vater des japanischen Liberalismus, gegründeten Keiô-Universität (Tôkyô) haben die Neugründungen vieler privater Journale des wirtschaftlichen Liberalismus aufeinander eingewirkt. Hervorzuheben sind vor allem die von Taguchi Ukichi (1855-1905) ins Leben gerufene "Tôkyô keizai zasshi" (Tôkyôter Zeitschrift für Ökonomie, 1878ff.), Machida Chûjûs (1863-1946) "Tôyô keizai shimpô" (Orientalischer Anzeiger für Ökonomie, 1895f.) und die von Amano Tameyuki (1860-1938) gegründete "Nihon rizai zasshi" (Japanische Zeitschrift für Nationalökonomie, 1889ff.). Diese private Bewegung von Journalisten (Jânarizumu) und Universitäten stand der Kaiserlichen Universität Tôkyô und ihrem Organ "Kokka gakkai zasshi" (Zeitschrift der Akademie für Staatswissenschaften, 1897ff.) gegenüber, wo sich die Nationalökonomie der deutschen Historischen Schule durchsetzte⁷.

Die Hauptströmung der Nationalökonomie ging um die Jahrhundertwende von der liberalistischen Wirtschaftslehre zur deutschen Historischen Schule über. Dieser Vorgang entsprach dem Wandel der Wirtschaftspolitik vom Freihandel zum Schutzhandelssystem. Die Gründung der Shakai seisaku gakkai (Akademie für Sozialpolitik, 1896) nach dem Vorbild des Vereins für Sozialpolitik in Deutschland kennzeichnet anschaulich den ersten Wendepunkt in der Geschichte der japanischen Sozialwissenschaften⁸. Ihre Initiatoren waren jene Gelehrten, die in ihrer Studienzeit in Deutschland unter Vertretern der Historischen Schule (Wagner, Schmoller, Brentano u.a.) gearbeitet hatten. Die "soziale Frage" veranlaßte bekanntlich in beiden Fällen die Stiftung der Vereine. Allerdings bestanden die der Vereinigung kritisch gegenüberstehenden Gruppen in Japan nicht nur aus liberalen Intellektuellen, sondern vorwiegend aus marxistischen Denkern

und Ökonomen innerhalb wie außerhalb der Akademie. In Deutschland handelte es sich bekanntlich im wesentlichen um liberale Gelehrte wie Max Weber, Sombart, Alfred Weber und Georg Simmel. Mit der zunehmenden Verbreitung des marxistischen Elements vollzog sich die Auflösung der Akademie. Einen Abschluß bildete der 18. Kongreß im Jahr 1924. Von nun an spielte die marxistische Strömung für die Entwicklung der japanischen Sozialwissenschaften eine entscheidende Rolle. Halten wir also fest, daß zunächst die Rezeption der deutschen Historischen Schule⁹ und im folgenden der Marxismus der Weber-Rezeption in Japan den Weg geebnet haben. Es ist kein Zufall, daß sich die erste Erwähnung Max Webers in einem Bericht des Brentano-Schülers Fukuda Tokuzō (1874-1930) über den Veranstaltung des Vereins für Sozialpolitik vom 1905 findet¹⁰.

Bis 1945 waren Ökonomen und Soziologen in der Weber-Rezeption führend. Später kamen Historiker und Philosophen hinzu, die fast alle Übersetzungen der Vorkriegszeit erbrachten. Im Bereich der Soziologie zeigten Takada Yasuma (1883-1873), Shimmei Masamichi (geb. 1898), Komatsu Kentarō (1894-1959), Odaka Kunio (geb. 1908), Sakada Tarō (geb. 1903), Okada Ken (1906-1969), Shimizu Ikutarō (geb. 1907) u.a. Interesse an methodologischen Fragen (Idealtypus, Verstehen, Kausalität, Wertfreiheit u.ä.) und dem Problem der Weltanschauung. Aber es findet sich bei ihnen weder eine Auseinandersetzung mit den Leistungen Webers auf historischem Gebiet noch ein Beweis dafür, daß die Methodologie Webers einen größeren Einfluß auf die Entfaltung ihrer eigenen Theorien ausgeübt hat. Selbst bei Takada, der ein eigenes System der Soziologie entwickelte, spielt Webers Methodenlehre nur eine geringe Rolle. Die Forschung nahm vielmehr in erster Linie Einflüsse der amerikanischen und französischen Soziologie auf. Mit Maruyama Masao wäre hier von einem Fall der "Abweichung (zure) bzw. einem Aneinander-Vorbeigehen (surechigai) von Weber-Forschung und Weberschem Problem" zu sprechen. Ein wesentlicher Grund dürfte auch hier zunächst in dem mit positivistischem Denken unvermeidlich einhergehenden Verlust des historischen Bewußtseins anzunehmen sein, ein weiterer in ihrer negativen Einstellung gegenüber den fundamentalen kulturgeschichtlichen Problemen der Entstehung des spezifisch japanischen Kapitalismus. Auch wäre der fachlich begrenzte Horizont der Soziologen als Grund in Erwägung zu ziehen, der es nicht gestattete, die unter Berücksichtigung der engen Zusammenhänge von Sozial-, Wirtschafts-, Rechts-, Kultur-, Geistes- und Religionsgeschichte, einhergehend mit der Rezeption der Marxschen Geschichtsauffassung ent-

standene Methodenwelt der Soziologie Max Webers angemessen zu verstehen.

Anders verhält es sich im Bereich der Dorfsoziologie. In den Untersuchungen von Toda Teizō (1883-1955), Kitano Seiichi und Ariga Kizaemon (geb. 1897) spielten die Weberschen Methodenbegriffe der Herrschaftssoziologie, besonders des Patrimonialismus, für das Verständnis der sozialen Struktur und Eigenart der japanischen "Hausgemeinschaft" (ie, kazoku) eine wichtige Rolle. Es geht um die Frage, wie die den Gemeinschaften in Japan zugrundeliegende Familienorganisation bzw. der Familienverband zu verstehen ist. Bemerkenswert sind vor allem ihr Interesse an der Herausbildung des japanischen Kapitalismus und ihre Entwicklung der soziologischen Kategorie des "dōzoku" zur Erklärung der Beziehung von Rentengrundbesitzer und Pächter, eine Beziehung, die in Japan als Ausweitung des Verhältnisses von "honke" (Haupt-Hausgemeinschaft) und "bunke" (Neben-Hausgemeinschaft) bzw. "oyakata" ("Eltern") und "kokata" ("Kinder") zu verstehen sei¹¹.

Auf dem Gebiet der - noch ganz unter dem Eindruck des deutschen Idealismus stehenden - Philosophie fand eine Weber-Rezeption, bis auf wenige Ausnahmen, nicht statt. Auch Nishida Kitarō (1870-1945) und Hatano Seiichi (1877-1950) gehen nicht auf Weber ein¹². Miki Kiyoshi (1897-1945), ein Schüler dieser beiden großen Philosophen an der Kaiserlichen Universität Kyōto, war interessiert an dem methodologischen Streit zwischen Menger und Schmoller und an der Marxschen Ideologienlehre und beschäftigte sich deshalb näher mit Webers Wissenschaftslehre. Er gelangte dabei bereits zu einem differenzierten Verständnis. Allerdings konnte er nicht auf die religionssoziologischen Untersuchungen und "Wirtschaft und Gesellschaft" eingehen, ein Umstand, der um so bedauerlicher ist, da er eine sozialwissenschaftlich fundierte Kultur- und Geschichtsphilosophie entwickelt und in seinen späteren Lebensjahren die religiöse Gedankenwelt Shinrans untersucht hat¹³. Daß das Problem "Weber und Marx" nicht in sein Bewußtsein gedrungen ist, mag bemerkenswert erscheinen, da die Auseinandersetzung mit Marxschen Theorien und Konzeptionen für ihn eine erhebliche Bedeutung besitzt. Das deutet darauf hin, daß dieses Problem sich in Japan nicht aus philosophischen, dogmengeschichtlichen, theoretischen und methodologischen Erörterungen ableiten läßt, sondern aus dem historischen, sozialen und ökonomischen Interesse an der spezifisch japanischen Geschichtswirklichkeit. Für das auch heute noch viel gelesene Werk "Fūdo" (Klima, Iwanami shoten 1935) des großen Philosophen der Universität Tōkyō, Watsuji Tetsurō (1890-1960), wurde "Das

antike Judentum" z.T. als Materialgrundlage benutzt. Da Watsujis Ethik nicht normativ angelegt ist, sondern als durch die Einheit von "Klima" und Geschichte - die sich immerhin auch in den religionssoziologischen Untersuchungen Webers finden läßt - bedingte "Wissenschaft von der menschlichen Existenz" konzipiert wird, ist es verwunderlich, daß Watsuji keine eigentliche Weber-Rezeption vollziehen konnte. Allerdings können wir vielleicht eine Erklärung in dem großen Einfluß Hegels und Heideggers finden. - Auf dem Gebiet der Wirtschaftsphilosophie ist Sugimura Kôzô mit seinen Studien zur Wirtschaftsethik hervorzuheben¹⁴.

Bemerkenswert im Bereich der Geschichtswissenschaft ist Hani Gorô mit seinen Erörterungen zu den asiatischen Gesellschaften. Hani untersucht das Problem des asiatischen Kapitalismus in Indien, China und Japan vom marxistischen Standpunkt aus und findet die geschichtlich-soziologischen Ursachen der "asiatischen Produktionsweise" im "Fortbestand der asiatischen Sippe-Gemeinschaft", indem er nicht den Theorien Wittfogels, sondern der "Wirtschaftsethik der Weltreligionen" folgt. Daß er sich der Rezeption der Weberschen Methoden im eigentlichen Sinne widersetzt, ist interessant¹⁵.

Die herausragenden Ergebnisse der japanischen Weber-Rezeption finden sich im Bereich der Ökonomie, vor allem in der Wirtschaftsgeschichte. Die eigentlich originelle Ausformung steht dabei in engem Zusammenhang mit dem "Weberschen Problem". Kommen wir also zu der Frage, was der Inhalt des verschiedentlich erwähnten "Weberschen Problems" sei. Im Falle der historischen Ausformung des rückständigen Kapitalismus Japans und Deutschlands weist der Prozeß des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus (die bürgerliche Revolution) äußerst komplizierte strukturelle Besonderheiten auf¹⁶. Diesen geschichtlichen Vorgang haben zuerst die Sozialwissenschaftler der Kôza-Marxisten als ein die Gesamtkultur umfassendes geschichtliches Problem, als einen alle Sozialwissenschaften beschäftigenden Gegenstand bewußt gemacht. Hier liegt die große Bedeutung ihrer sozialwissenschaftlichen Leistungen. Um diesen Prozeß wirtschaftswissenschaftlich und unter den Aspekten der Wirtschafts- und Sozialgeschichte zu untersuchen, war die Vertiefung und Verbreiterung des methodischen Bewußtseins der Forschung unerläßlich. Dazu bedienten sie sich der soziologischen Methode im Weberschen Sinne. Als "Webersches Problem" bezeichne ich vorläufig den Gegenstand dieses Geschichts- und Methodenbewußtseins in den Sozialwissenschaften.

Vom methodischen Blickwinkel des Weberschen Problems aus gesehen, zerfällt die japanische Weber-Rezeption im Bereich der Ökonomie in drei Typen: (1) das Fehlen des Weberschen Problems: (a) bloße Vorstellungen und Einführungen, (b) kritische Stellungnahmen und Teilrezeptionen; (2) die Latenz des Weberschen Problems im Marxismus der Kôza-Gruppe; (3) die positive Beachtung des Weberschen Problems. Abgesehen von der unter 1a genannten Richtung, ist allen Typen gemeinsam die Bedeutung der bürgerlichen Gesellschaft als Gegenstand des Interesses sowie des Marx-schen Oeuvres als theoretischer Zugang. Die Unterschiede in ihrem Verhältnis zu Weber sind vor allem in der Frage begründet, in welcher Weise letztlich das Verhältnis von Marx und bürgerlicher Gesellschaft zu verstehen sei. Die Unterschiede in der Verfolgung des Problems der bürgerlichen Gesellschaft und des geschichtlichen Verständnisses des rückständigen Kapitalismus gewannen von daher eine besondere Bedeutung.

(1) Das Fehlen des Weberschen Problems: Zu diesem Typ gehören die vielen dogmengeschichtlichen Untersuchungen in der Ökonomie und Soziologie¹⁷. Im allgemeinen ist ihre aufklärerische Rolle hoch einzuschätzen. Interessant ist für uns die Frage, welches methodische Rahmenwerk die von Marx beeinflussten Ökonomen unter der Herrschaft des Marx-Tabus im Vorkriegsjapan hervorgebracht haben und in welchem Grade Weber in ihre Überlegungen eingegangen ist. Den methodischen Rahmen bildeten zunächst Smith und List. Hierin ist die Übernahme des von der Kôza-Gruppe entworfenen Grundaspekts der bürgerlichen Gesellschaft zu erkennen. Ôkôchi Kazuo hat in seinem Werk "Doitsu shakai seisaku shisôshi" (Ideengeschichte der deutschen Sozialpolitik, 1936) den Kathedersozialismus und die Historische Schule betrachtet und dabei die Forschungen Webers einbezogen (s. bes. S. 444-583). Daneben ist Ôkôchi der Autor von "Sumisu to Risuto" (Smith und List, 1943), worin er den Gesichtspunkt der Wirtschaftsethik in den Vordergrund gestellt hat. Das Thema "Smith und List" wurde gleichzeitig auch von Takashima Zen'ya (geb. 1904) behandelt in "Keizai shakaigaku no kompon mondai" (Grundprobleme der Wirtschaftssoziologie, 1941). Marx liegt beiden Forschern zugrunde, obwohl er weder von Ôkôchi noch von Takashima genannt wird. Die bürgerliche Gesellschaft kommt allerdings bei Takashima infolge seiner dogmengeschichtlichen Ausrichtung nicht als Erscheinung des rückständigen japanischen Kapitalismus von historischem Interesse zur Geltung, sondern lediglich als Hintergrund der Entstehung der politischen Ökonomie in England und Deutschland. Das Interesse an Weber endet bei ihm in einem

"Entweder Weber oder Marx". Dagegen ist der Begriff der bürgerlichen Gesellschaft bei Ôkôchi auf der Linie des von der Kôza-Gruppe gestellten Problems angesiedelt. Dies trifft deutlicher noch in seinen positivistischen Untersuchungen zur Arbeiterfrage im Nachkriegsjapan in Erscheinung. Die Analyse des spezifisch japanischen Kapitalismus mit der ihm eigenen halbfeudalen Beziehung von Kapital und Arbeit beruft sich bei Ôkôchi freilich auf den Begriff der bürgerlichen Gesellschaft mit ihrem spezifisch modernen Menschentyp in Westeuropa. In den von ihm und seinen Schülern geprägten Kategorien "nenkôsei" (Senioritätssystem) und "shûshin koyô" (lebenslängliche Anstellung) u.a. haben die spezifisch japanischen, innerhalb der modernen Gesellschaft ungebrochen bestehenden sozialen Verhältnisse deutlich ihren Ausdruck gefunden¹⁸. - Mit der Auflösung des Marx-Tabus in der Nachkriegszeit haben sich die Rahmenbedingungen von "Smith und List" über "Smith und Marx" in Richtung auf "Weber und Marx" verändert. Sumiya Kazuhiko stellt diesen Prozeß in seinem Aufsatz "'Sumisu to Risuto' kara 'Marukusu to Wêbâ' e" (Von "Smith und List" zu "Marx und Weber", in: Shisô 10.1968) dar.

(2) die Latenz des Weberschen Problems: Zum Verständnis der Besonderheiten japanischer Weber-Rezeption sind die Auseinandersetzungen um die Frage des japanischen Kapitalismus (Nihon shihonshugi ronsô) innerhalb der marxistischen Sozialwissenschaften von besonderem Interesse: der Streit zwischen der Kôza-Gruppe und den Rônô-Marxisten¹⁹. Während die Kôza-Marxisten die Auffassung vertraten, daß die Meiji-Restauration sich wesentlich von den bürgerlichen Revolutionen in Westeuropa unterscheidet und ihr historisch notwendiges Ergebnis die mit dem Tennô-Absolutismus eng verbundene Entstehung des spezifisch japanischen Kapitalismus, dem Typ eines militaristisch-halbfeudalen Leibeigenenkapitalismus, sei (Yamada Moritarô), ging die Ansicht der Rônô-Marxisten dahin, daß die Meiji-Restauration in erster Linie als eine bürgerliche Revolution zu verstehen und das "System der parasitären Landbesitzer" (kisei jinushi seido) seinem Charakter nach modern und nicht etwa feudal sei, wie von der Kôza-Gruppe behauptet.

Fassen wir die wichtigen Gesichtspunkte zusammen: (1) Nicht in der evolutionistisch-materialistisch orientierten Rônô-Schule, sondern unter den Kôza-Marxisten wurde das Problem des individuellen Typs des rückständigen japanischen Kapitalismus erkannt. Sie waren es, die ein Bewußtsein davon entwickelten, daß es sich um eine alle Sozialwissenschaften betreffende Aufgabe handelte, deren Bewältigung nicht nur ökonomi-

sche Fragestellungen zu berücksichtigen hatte, sondern gleichermaßen politische und kulturelle. (2) Dies bedeutete zwangsläufig die Einführung soziologischer Methoden, die über den Rahmen des materialistischen und ökonomischen Denkens hinausgingen. (3) Die Berührungspunkte mit dem Weberschen Problem sind mithin aus der Auseinandersetzung der Kôza-Gruppe mit der unmittelbaren geschichtlichen Wirklichkeit Japans entstanden. Das Webersche Problem verblieb allerdings im Zustand der Latenz.

Herausragende schöpferische Leistungen auf dem Gebiet der sozialwissenschaftlichen Theorien verdanken wir aus der Kôza-Gruppe vor allem dem Nationalökonom Yamada Moritarô (geb. 1897) und dem Rechtswissenschaftler Hirano Yoshitarô (geb. 1897), ferner den Historikern Hattori Shisô (1901-1956) und Hani Gorô²⁰. Sie alle haben bemerkenswerterweise keine eigenen Weber-Forschungen betrieben. In "Nihon shihonshugi bunseki" (Analyse des japanischen Kapitalismus, Iwanami shoten 1934, ¹³1963) wendet Yamada das "Schema der Reproduktion" von Marx und den "Tableau Economique" von Quesnay auf die Analyse der Struktur des industriellen Kapitalismus im Japan der Jahrhundertwende an - eine anerkanntermaßen schöpferische und epochemachende Leistung. Abgesehen vom soziologischen Duktus der Strukturanalyse entdecken wir das Webersche Problem im Vorwort der Untersuchung. Yamada stellt nicht die "Entwicklungsstufe", sondern den "Typ" des japanischen Kapitalismus in Vergleich zu den Typen des Kapitalismus in Rußland, Deutschland, Frankreich, den USA und England. - Neben Yamada hat auch Hiranos Werk "Nihon shihonshugi no kikô" (Der Aufbau des japanischen Kapitalismus, Iwanami shoten 1934, ¹⁹1965) auf die Erforschung der Geschichte der Meiji-Zeit großen Einfluß ausgeübt. Hirano behandelte den historischen Prozeß der Meiji-Restauration am Gegenstand der Klassendifferenzierung, der bürgerlich-demokratischen Bewegung, der politischen Herrschaft u.a. und berücksichtigte besonders die Zusammenhänge von Geistesgeschichte, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Trotz seiner vom Verständnis der Klassenbedingtheit der Kulturerscheinungen geprägten marxistischen Sichtweise können wir den verborgenen Einfluß von Weber erkennen. In Hiranos neuerem Werk "Burujoa minshushugi kakumei" (Die Revolution der bürgerlichen Demokratie, Hôsei daigaku shuppankyoku 1968) finden wir die im Anschluß an Weber in den Jahren 1933 bis 1940 verfaßten Abhandlungen zur Wirtschaftsethik der Edo-Zeit.

Eine nachhaltige Einwirkung Webers kommt bei Maruyama Masao in seinem Verständnis der "Geschichte des Denkens" (shisôshi) zum Aus-

druck. In den ab 1940 in "Kokka gakkai zasshi" (The Journal of the Association of Political and Social Sciences, engl. Nebentitel) veröffentlichten Abhandlungen, die 1952 unter dem Titel "Nihon seiji shisôshi kenkyû" (Studien zur Geschichte des politischen Denkens in Japan, Tôkyô daigaku shuppankai; engl. Studies in the Intellectual History of Tokugawa Japan, Princeton University Press, University of Tokyo Press 1974) erschienen, Studien zur Entwicklung des politischen Denkens im 17. bis 19. Jh., lehnte sich Maruyama in der Analyse des bürgerlichen Denkens an Weber an. Erst hierdurch und ebenso durch die Rezeption von Rickert, Windelband und Mannheim konnte die besondere Form seiner Ideengeschichte entstehen. Beispiele hierfür finden wir auch in jenen Aufsätzen, die in englischer Fassung unter dem Titel "Thought and Behaviour in Modern Japanese Politics" (Oxford University Press 1963) vorliegen (jap. Gendai seiji no shisô to kôdô, Miraisha 1957). Die Erforschung der "Geschichte des Denkens" verdankt ihre Begründung als wissenschaftliche Disziplin im eigentlichen Sinne dieser Schärfung des methodischen Bewußtseins durch Maruyama Masao innerhalb eines Rahmens, den wir vereinfachend mit den Namen "Weber und Marx" charakterisieren können. Maruyama selbst hat darauf in einem neueren autobiographischen Beitrag unter dem Titel "Shisôshi no hôhō wo mosaku shite - Hitotsu no kaisō" (Nach Methoden für die Geschichte des Denkens tastend - Eine Reminiszenz, in: [Nagoya daigaku] Hōsei ronshū 77, 1978, S. 1-31) hingewiesen²¹.

(3) Die positive Beachtung des Weberschen Problems: Keine Betrachtung der Weber-Rezeption in Japan kann die herausragenden Leistungen des Wirtschaftshistorikers Ôtsuka Hisao (geb. 1907) und der auf ihn zurückgehenden Schule der Geschichtswissenschaft (Ôtsuka shigaku) unbeachtet lassen. Seine Werke liegen in einer zehnbändigen Gesamtausgabe unter dem Titel "Ôtsuka Hisao chosaku shû" (Iwanami shoten 1969/1970) vor. Einen Einblick in seine Schule gibt das dreibändige "Ôtsuka Hisao kentei rombun shû" (Aufsatzsammlung für Ôtsuka Hisao, Iwanami shoten 1969/70), woran 73 Wissenschaftler aus den Bereichen Wirtschaftsgeschichte, Nationalökonomie, Geschichte der Nationalökonomie, Philosophie, Ideengeschichte, Rechtsgeschichte, Soziologie u.v.m. beteiligt sind.

Unter der Anleitung des Hamburger Gastprofessors an der Universität Tôkyô Kurt Singer hatte Ôtsuka in seinen Assistenzjahren (1930-33) erstmals Gelegenheit, die "Gesammelten Aufsätze zur Religionssoziologie" sowie "Wirtschaft und Gesellschaft" gründlich zu lesen. Nach 1933 beschäftigte er sich nochmals eingehend mit der "Protestantischen Ethik". Über diese

Zeit äußert sich Ôtsuka zurückschauend in "Wêbâ shakaigaku to no deai" (Begegnung mit Webers Soziologie, verf. 1964, in: OHChSh 9, S. 210-7). Bereits in einer seiner ersten wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchungen, dem Werk "Ôshû keizaishi josetsu" (Prolegomena zu einer Wirtschaftsgeschichte Europas, Jichôsha 1938, in: OHChSh 2, S. 367-540; die überarbeitete Fassung von 1944 s. ebenda, S. 5-364), das den Ruf Ôtsukas begründete, finden wir eine bewundernswerte Einheit der Methoden von Marx und Weber. Er vertrat darin die Auffassung, daß die entscheidenden Ursachen jener auffallend gegensätzlichen politischen Prozesse, die während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im aufsteigenden England einerseits und dem im Niedergang befindlichen Holland andererseits vor sich gingen, in den Bedingungen der "Volkswirtschaft" (kokumin keizai), vor allem in den historischen Strukturmerkmalen der "nationalen Produktivkräfte" (kokumin seisanryoku) gesucht werden müßten. Dabei gelangte er zu Kategorien wie "Dorf-Industrie" (nôson kôgyô), "Manufaktur" (manufakuchua = frühindustrielles Kapital), "mittlere Produzentenschicht" (chûsanteki seisanshasô) usw., in denen er eine Einheit der scheinbar einander scharf gegenüberstehenden Methoden von Marx und Weber herstellte.

Im Kapitel "Geschichtliches über den Kaufmannsstand" des dritten Bandes vom "Kapital" hat Marx zwei Wege der Entwicklung des Kapitalismus aufgezeigt. Dieser Tatbestand ist nach Ôtsuka als über die in den gegensätzlichen Grundkategorien der religions-soziologischen Untersuchungen Webers - d.h. das "moderne industrielle Kapital" gegenüber dem "politisch orientierten Pariakapitalismus" bzw. den "Kleinproduzenten" ("Kleinbürgertum") gegenüber den "privilegierten Großhändlern" - beschriebenen Phänomene zu verstehen. - Marx' Methodologie der Ökonomie (= Wertlehre) entspricht für Ôtsuka ganz der Methodologie der Religionssoziologie Webers (= Lehre vom Geist des Kapitalismus), ein Umstand, der in der Bestimmung der Eigenart der "mittleren Produzentenschicht" als historischer Kategorie erkannt werden kann. Die mittlere Produzentenschicht, bei Marx als "Waren-Produzenten" bestimmt, bringe auf der Grundlage des "Gleichaustauschs" (tôka kôkan) den modernen Handel hervor. Als Voraussetzung gilt ihm der historische Wandel von der Gesellschaft des "irrationalen, spekulativen Pariakapitalismus" (Weber) bzw. des "Ungleichaustauschs" (Marx) in eine Gesellschaft des "rationalen Kapitalismus" (Weber) bzw. des Gleichaustauschs" (Marx). Antriebskräfte sind die "Produktionskräfte" (Marx) bzw. das "moderne Produktivethos" (= Geist des Kapitalismus) (Weber).

Gegensätzliches in den Methoden von Weber und Marx ist, vor allem im Anschluß an Karl Löwith (Weber und Marx, 1932), bis heute immer wieder betont worden. Ôtsuka indessen hat eine methodische Synthese von Weber und Marx, nicht vor ihrem jeweiligen philosophisch-anthropologischen Hintergrund, sondern auf der Ebene der konkreten historischen Forschung vollzogen und damit eine herausragende Neuinterpretation Webers geleistet, die der Rezeption in Japan schöpferische Impulse gegeben hat. Ausgehend von seinen wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchungen, hat er eine Antwort auf die von den Kôza-Marxisten gestellte Frage nach der spezifischen Gestalt des japanischen Kapitalismus versucht. Der Kontrast des Grundschemas: England-Typ (Inlandmarkt-Typ) vs. Holland-Typ (Außenhandelstyp) - bietet ihm für die Erklärung des rückständigen japanischen Kapitalismus den vergleichenden wirtschaftsgeschichtlichen Aspekt.

Die Weber-Rezeption nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die schnelle Zunahme der Weber-Studien nach dem Zweiten Weltkrieg hat verschiedene Gründe. Zunächst war sie Ergebnis des Umstandes, daß sich zahlreiche Sozialwissenschaftler unter den Bedingungen der Unterdrückung marxistischen Denkens bis 1945 in die Werke Adam Smiths, Friedrich Lists, Max Webers und der deutschen Historischen Schule vertieft hatten.

Ein anderer wichtiger Grund aber war der Wandel der geistigen und gesellschaftlichen Umwelt. Bekanntlich lebte unter der frühen amerikanischen Besatzungspolitik auch der Marxismus wieder auf. Es entstanden die verschiedensten akademischen Vereinigungen, wie die Dôshinkai (Vereinigung der Gleichgesinnten, Oktober 1945) der Liberalen der Vorkriegszeit, die Seinen Bunka Kaigi (Konferenz der Jugendkultur, November 1945), die marxistische Rekishigaku kenkyûkai (Geschichtswissenschaftliche Studienvereinigung, November 1945), der große Verband marxistischer Gesellschafts- und Naturwissenschaftler, Minshushugi kagakusha kyôkai (Vereinigung Demokratischer Wissenschaftler, Abk. Minka, Januar 1946), u.a. Zahlreiche Zeitschriften - "Sekai" (Die Welt), "Tembô" (Rundschau), "Chûô kôron" (The Central Review, engl. Nebentitel), "Kindai bungaku" (Moderne Literatur), "Sekai hyôron" (Welt Revue) u.a. - wurden nach jahrelangem Schweigen weitergeführt oder neugegründet. Zu dieser Zeit verlor die idealistische Philosophie und Bildung (kannenron tetsugaku, kyôyôshugi), die sich auf den deutschen Idealismus

gestützte, sehr schnell ihre führende Stellung und Autorität. Als die Gesammelten Werke des im Vorkriegsjapan führenden Philosophen Nishida Kitarô von der Verlagsbuchhandlung Iwanami veröffentlicht wurden, standen die Käufer bereits drei Tage vor Beginn des Verkaufs (Juli 1947) Schlange und übernachteten vor der Buchhandlung. Aber nach dem Erscheinen einiger Bände veränderte sich die Situation völlig. Der Verlag geriet in Absatzschwierigkeiten, und die Auflage türmte sich auf den Wühltischen der Antiquariatsbuchhandlungen. Der Marxismus entwickelte sich zur Hauptströmung der Sozialwissenschaft. Allerdings verlor er schon bald wieder seine Attraktivität. Mitbeteiligt daran waren sein theoretisches Scheitern angesichts weltgeschichtlicher Bedingungen und Ereignisse wie der Kritik am Stalinismus, dem Ungarn-Aufstand in den fünfziger Jahren sowie dem Streit zwischen China und der Sowjetunion, der Kulturrevolution, dem Prager Aufstand usw. im folgenden Jahrzehnt, ferner seine Fehleinschätzung in bezug auf das Wiederaufleben des Kapitalismus nach dem Zweiten Weltkrieg²².

Hinzu kommt eine andere beachtenswerte Entwicklung: Nachdem zunächst die marxistischen Intellektuellen an die Stelle des Idealismus getreten waren, übernahm im folgenden eine Gruppe von Intellektuellen die Führung, die unter dem Namen "Bürgerliche Gesellschaft" (Shimin shakai) bekannt wurde. Sie wurden von marxistischer Seite vor allem unter dem Gesichtspunkt ihres "Modernismus" (kindaishugi) kritisiert. Dennoch waren auch sie tief im - unorthodox verstandenen - Marxschen Denken verwurzelt: Literaten, Kritiker, Künstler, Naturwissenschaftler, Sozialwissenschaftler usw., die z.T. aus der "Konferenz der Jugendkultur" (Seinen bunka kaigi) hervorgegangen waren, aufgewachsen unter dem Einfluß des Kôza-Marxismus der Vorkriegszeit, dessen gedankliches und methodisches Thema - die Herausbildung der bürgerlichen Gesellschaft in Japan - sie weiterführten. Diese jungen Intellektuellen waren die geistigen Träger der Nachkriegszeit und wirkten entscheidend mit an der Etablierung einzelner Fachgebiete der Sozialwissenschaften. Von erheblicher Bedeutung war dabei der Umstand, daß der ihnen gemeinsame gedankliche und methodische Rahmen in Gestalt von "Weber und Marx" vorgegeben war.

Angesichts dieser Bedingungen war es kein Zufall, daß die Weber-Forschung nach 1945 mit Ôtsuka Hisao begann. Fast allmonatlich nahm Ôtsuka in allgemeinen Zeitschriften zu Fragen der "Protestantischen Ethik" Stellung. Die Wiederentdeckung des "Ethos" ist eine seiner großen Errungenschaften, die ihn auch international als schöpferischen Weber-Interpreten

ausweist. Die Serie der Aufsätze erschien 1948 in drei Bänden unter den Titeln "Kindaika no rekishiteki kiten" (Historische Ausgangspunkte der Modernisierung, Gakusei shobō), "Kindaika no ningenteki kiso" (Die menschliche Grundlage der Modernisierung, Hakujitsu shoten) und "Shūkyō kaikaku to kindai shakai" (Reformation und moderne Gesellschaft, Misuzu shobō). S. OHChSh 8. Die von Ōtsuka an der englischen Geschichte entwickelte Einheit der Methode in Weber und Marx fand ihre Anwendung auf die französische und deutsche Geschichte durch Takahashi Kōhachirō (geb. 1912) und Matsuda Tomoo (geb. 1911), deren Studien bald nach Kriegsende erschienen²³. Ihre Arbeiten zeugen noch vom ersten Stadium der Geschichtswissenschaft Ōtsukas: Weber dient im wesentlichen der Absicherung der sich auf Marx berufenden Aussagen. Seine explizite Hinwendung zu Weber in der Nachkriegszeit zielte vor allem auf eine immanente Methodenkritik der Kōza-Marxisten in bezug auf deren Theoriebildung zur Meiji-Restauration ab. Die Reaktion von seiten der Kōza-Vertreter blieb nicht aus²⁴.

Wenden wir uns im folgenden dieser Periode der Weber-Rezeption seit 1945 zu, der Zeit bis zum Ende der fünfziger Jahre. Im Verlaufe des Jahres 1948 erschienen in verschiedenen Zeitschriften zahlreiche Weber-Studien. Im Dezember des Jahres brachte der Verlag Kamakura shobō den Band "Wēbā kenkyū" (Weber-Studien) heraus, an dem neun Wirtschaftswissenschaftler, Historiker, Soziologen und Philosophen beteiligt waren. Im folgenden Jahr plante die Edition Shunjūsha die Reihe "Makkusu Wēbā sōsho" (Max Weber Sammlung). Allerdings wurden nur zwei Bände veröffentlicht: Bd. 1, verfaßt von Okada Ken (1906-1969) unter dem Titel "Rikai shakaigaku" (Verstehende Soziologie); Bd. 3 von Fukutake Tadashi (geb. 1917) - "Shakaikagaku to kachi handan" (Sozialwissenschaften und Werturteil). Beachtenswert ist, daß diese Weber-Studien von Soziologen sich dem Problem der Kategorien und der Wertfreiheit in Webers "verstehender Soziologie" zuwenden. Dies trifft auch zu für das Werk "Shakaikagaku hōhōron josetsu" (Prolegomena zu einer Methodologie der Sozialwissenschaften, Shunjūsha 1950) von Odaka Kunio (geb. 1908). Zu gleicher Zeit wurden übrigens die Arbeiten der Ökonomen Toda Takeo, Butō Mitsurō, Hayashi Naomichi und Shigejūji Takeo veröffentlicht.

Zu erwähnen sind ebenfalls die positivistischen Vertreter der kulturhistorischen Wirtschaftsgeschichte des europäischen Mittelalters, Uehara Senroku (1899-1975) und Masuda Shirō (geb. 1908), Hitotsubashi-Universität. Uehara, ein Schüler von A. Dopsch, veröffentlichte als erster japa-

nischer Gelehrter eine auf der Kenntnis der lateinischen Quellen mittelalterlicher Klöster beruhende umfangreiche Untersuchung. Nach dem Krieg vertiefte er sich eine Zeitlang in die Weber-Forschung und verfaßte drei Aufsätze über Weber als Sozial- und Wirtschaftshistoriker (Shisō 311.1950; Shakaikagaku kōza, Bd. 4, Kōbundō 1950; Hitotsubashi ronsō 24.5, 1950). Es scheint aber, daß diese Auseinandersetzung für ihn zu spät einsetzte und deshalb ohne nachhaltige Folgen für sein Geschichtsverständnis blieb. - Masuda empfing entscheidende Impulse von der Weberschen Stadt-Typologie. In seinen Monographien "Seiyō shimin ishiki no keisei" (Die Herausbildung des bürgerlichen Bewußtseins im Westen, Shunjūsha 1949) und "Toshi" (Die Stadt, Keisō shobō 1952) führte er die Bedeutung des "bürgerlichen Bewußtseins" in die akademische Diskussion ein und entwickelte im Anschluß an Weber den Vergleich der westlichen und asiatischen Stadtformen. Auf dem Wege seiner Studien über Ursprung und Struktur des nordeuropäischen Gewinn-Dorfes gelangte er, unter Zurückweisung des Ansatzes von H. Dannenbauer, zur Anerkennung der von Weber in seinen Ausführungen zur Dorfgemeinde (Der Streit um den Charakter der altgermanischen Sozialverfassung in der deutschen Literatur des letzten Jahrzehnts, 1904) geäußerten Ansichten. Übrigens ist hier auch auf Ōtsukas und Kawashimas Studien zur formalen und materialen Rationalität hinzuweisen, die im Anschluß an den letztgenannten Aufsatz Webers entstanden²⁵.

Der Ökonom Aoyama Hideo (geb. 1910), Universität Kyōto, erfüllte mit seinen Werken "Makkusu Wēbā no shakai riron" (Die soziologischen Theorien Max Webers, Iwanami shoten 1950) und dem weitverbreiteten "Makkusu Wēbā" (Iwanami shoten 1951), worin er sich den Problemen "Verstehen und Idealtypus", "Begriff des modernen Kapitalismus", "Rationalität des modernen Kapitalismus und Sozialismus", China, "Nationalismus und Liberalismus" u.a. widmete, in bezug auf Weber eine aufklärerische Funktion. Aoyamas Leitmotiv "Spannung" (kinchō), auf dessen Bedeutung für das Verständnis Webers er durch Ōtsuka persönlich aufmerksam gemacht wurde, endet in einem oberflächlichen Annäherungsversuch.

Deguchi Yūzō (geb. 1909), ebenfalls Universität Kyōto, ist der Herausgeber der Sammlung "Rekishigaku no hihanteki tenkai" (Kritische Entfaltung der Historischen Schule, Kawade shobō 1956), deren neun Autoren hauptsächlich aus Kyōto stammen. Zu nennen ist auch seine 1964 im Mineruba-Verlag erschienene Monographie "Wēbā keizaigaku no hōhōron"

(Methodologie der Weberschen Wirtschaftslehre). Deguchi setzt sich als Marxist ideologiekritisch mit Weber auseinander.

Die Herangehensweise von Kaneko Eiichi (1919-1960), die in seinem Werk "Makkusu Wêbâ kenkyû" (Sôbunsha 1957) zutage tritt, zeugt in ihrem kulturgeschichtlichen Duktus von dem besonderen Klima der Hitotsubashi-Universität. Er stellt Webers religionssoziologische Studien unter dem Gesichtspunkt der Vergleichen vor. Auch wendet er sich Fragen der Verantwortungsethik und der Kausalität zu.

Ebenfalls in dieser Zeit erschienen die ersten Studien von Andô Eiji, Sumiya Kazuhiko sowie des Verfassers dieses Beitrags. Hervorzuheben ist der Alttestamentler Sekine Masao (geb. 1912), der während seines sechsjährigen Aufenthalts in Deutschland unter dem Judaisten A. Alt, ferner unter O. Eissfeldt, L. Rost und v. Rad studierte. Alt, Rost und M. Noth waren bekanntlich selbst durch "Das antike Judentum" und das Motiv des "Bundes" (berith) geprägt. Es war also kein Zufall, daß Sekine ein besonderes Interesse an Weber entwickelte, wie es sich in seinem Werk "Isuraeru shûkyô bunkashi" (Kulturgeschichte der Religion Israels, Iwanami shoten 1952)²⁶ zeigt und neuerdings wieder in den beiden Bänden von "Kyûyaku seisho bungakushi" (Literaturgeschichte des Alten Testaments, Iwanami shoten 1978 und 1980) ersichtlich ist.

Nicht unerwähnt bleiben darf Ôtsuka Hisaôs "Kyôdôtai no kiso riron" (Eine grundlegende Theorie der Gemeinde, Iwanami shoten 1955; Neudruck in: OHChSh 6, S. 1-104), eine Studie, die in den vergangenen beiden Jahrzehnten einen erheblichen Einfluß auf die Ökonomie, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Soziologie (bes. Rechts- und Dorfsoziologie) und die "Geschichte-des-Denkens"-Geschichtsschreibung erlangt hat. Ôtsukas Theorie der "Gemeinde" (kyôdôtai) ist auf einer Synthese von Marx'schem und Weberschem Denken begründet. Im Falle von Marx stützt Ôtsuka sich auf das nachgelassene Manuskript "Formen, die der kapitalistischen Produktionsweise vorangehen" (in: Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie, Dietz Verlag 1953, S. 375-415), worin drei Formen des Grundeigentums vorgestellt werden: die asiatische, die klassisch-antike und die germanische Form. Ôtsuka hat in Anlehnung hieran drei Formen der Gemeinde (die asiatische, die klassisch-antike und die germanische) entsprechend den Stufen von Stamm, Stadt und Dorf festgestellt, und sie auch als drei Typen von Entwicklungsstufen verstanden, die der kapitalistischen Gesellschaftsform vorausgehen. Der Begriff der "Gemeinde" steht

dabei gewissermaßen zwischen "Gesellschaft" und "Gemeinschaft". Sie ist als Gemeinwesen (kyôdô soshiki) für die Produktion bestimmt, das noch auf dem Prinzip des gemeinschaftlichen Grundeigentums basiert. Als bestimmende Merkmale der Entwicklung dieser drei Typen gelten ihm, in Anlehnung an Weber, einerseits die zunehmende Vergesellschaftung innerhalb der Gemeinschaften, andererseits der Übergang von der materiellen zur formalen Rationalität. Im germanischen Typ (Dorfsgemeinde) vollzog sich erstmals der Durchbruch der formalen Rationalität (Frage der feudalen Revolution). - Das Erscheinen des von Ôtsuka, Takahashi und Masuda herausgegebenen fünfbändigen Werks "Seiyô keizaishi kôza" (Vorlesungen zur Wirtschaftsgeschichte des Westens, 5 Bde., Iwanami shoten 1960-62) stellt einen Höhepunkt der durch Ôtsuka geprägten Wirtschaftsgeschichte dar.

Kawashima Takeyoshi verdanken wir auf dem Gebiet der Rechtssoziologie die unter dem Einfluß Webers verfaßten Werke "Nihon shakai no kazokuteki kôsei" (Der familiäre Aufbau der japanischen Gesellschaft, Gakusei shobô 1949), "Shoyûken no riron" (Theorie des Eigentumsrechts, Iwanami shoten 1949), "Ideorogî toshite no kazoku seido" (Familien-System als Ideologie, Iwanami shoten 1957) und "Kindai shakai to hô" (Die moderne Gesellschaft und das Recht, Iwanami shoten 1959). Es geht Kawashima um die Analyse der spezifisch japanischen, d.h. "hausgemeinschaftlichen" bzw. patrimonialen, Gesellschaftsform als Weberschem Problem. Seine Forschungen führten konsequent zum Höhepunkt seiner bisherigen Tätigkeit, der Herausgabe der zehn Bände umfassenden "Hôshakaigaku kôza" (Vorlesungen zur Rechtssoziologie, Iwanami shoten 1972-3). Im Zentrum seiner Rechtssoziologie steht Webers Begriff der Appropriation. Hierzu äußert sich Kawashima ausführlich in Bd. 9 der "Vorlesungen" (S. 1-17), ferner in dem zusammen mit Sumiya Kazuhiko herausgegebenen "Kyôdôtai no hikakuteki kenkyû" (Historisch vergleichende Studien zur Gemeinde, Ajia keizai kenkyûjo 1973, S. 1-22).

Verallgemeinernd wollen wir noch einmal hervorheben, daß die Webersche Kategorie des Oikos-Patrimonialismus das Problembewußtsein der Sozialwissenschaften als roter Faden durchzieht. Eine interessante Diskussion hat sich neuerdings im Anschluß an die Studie "Amae no kôzô" (Die Struktur von "amae", Kôbundô 1971; engl. The Structure of Dependence, Kodansha International, Tôkyô, New York & San Francisco 1973) des Psychoanalytikers Doi Takeo (geb. 1920) entwickelt. Von besonderem Inter-

esse sind die Ausführungen von Ôtsuka, Kawashima und Doi in "'Amae' to shakaikagaku" ("Amae" und die Sozialwissenschaften, Kôbundô 1976).

Die Vertiefung der Weber-Forschung in den späten vierziger und fünfziger Jahren stellte die Grundlage dar für eine Weber-Renaissance in den sechziger Jahren, deren Höhepunkt ein Symposium zum Gedächtnis Max Webers in seinem 100. Geburtsjahr, 1964, war. Bereits 1963 fanden auf Initiative der Nihon keizaigakushi gakkai (engl. The Society for the History of Economic Thought) an der Keiô-Universität (Tôkyô) vorbereitende Tagungen statt. In jenem Jahr brachte "Shisô" (Denken, Iwanami shoten) als erste Zeitschrift eine Sondersammlung zum Thema Max Weber ("Weber und die Gegenwart", Heft 10.1963) heraus. Dies hat seitdem Schule gemacht, so daß Weber-Sonderhefte in zahlreichen Journalen gehobenen Anspruchs, wissenschaftlichen Zeitschriften, Universitätsjahrbüchern u.ä. erscheinen. Besonders nennenswert sind die Sammlungen in: Risô 8.1964, 5.1973, Jôkyô 12.1971, Jitsuzonshugi 12.1967, Gendai no shisô 12.1975, Chi no kôkogaku 8.1976.

Das eigentliche Weber-Symposium fand unter Anwesenheit von etwa fünfhundert Teilnehmern am 5. und 6. Dezember 1964 an der Universität Tôkyô unter der Leitung der Keizai gakkai (Akademie für Wirtschaftswissenschaften) und der Shakai gakkai (Akademie für Soziologie) der Universität statt. Die Themen der Referate waren (5.12.): "Weber und die Soziologie" (Tominaga Ken'ichi), "Weber und die Geschichtswissenschaften" (Horigome Yôzô), "Weber und die Rechtswissenschaften" (Hironaka Toshio), "Das Webersche Problem in der japanischen Geschichte des Denkens" (Uchida Yoshihiko), "Japanische Weber-Studien vor dem Kriege" (Maruyama Masao), "Tendenzen der Weber-Studien in Japan" (Sumiya Kazuhiko), "Die Bedeutung der Weber-Studien im gegenwärtigen Japan" (Ishida Takeshi). - 6.12.: "Die Idee der Rationalisierung bei Weber. Eine Motivenforschung [sic]" (Andô Eiji), "Intellektualismus und Rationalisierung" (Orihara Hiroshi), "Der Zusammenhang von sozialen Schichten und religiöser Ethik in der Rationalisierung der Wirtschaft" (Uchida Yoshiaki), "'Betrieb' und wirtschaftlicher Rationalismus" (Ôtsuka Hisao). Diese Vorträge sind in dem von Ôtsuka herausgegebenen Band "Makkusu Wêbâ kenkyû" (Tôkyô daigaku shuppankai 1965) zusammen mit weiteren, ad hoc geäußerten Diskussionsbeiträgen von Deguchi Yûzô, Nakagawa Keiichirô, Ikimatsu Keizô und Sumiya Kazuhiko nachzulesen (vgl. auch Deguchis Ausführungen unter dem Titel "Sekaiteki na kenkyû suijun" (Internationaler Forschungsstandard) in: Toshô shimbun v. 22.1.1966).

Zu den Beiträgen des Kongresses wäre manches zu sagen. Beschränken wir uns auf zwei allgemeine Gesichtspunkte. (1) Das Webersche Problem wurde von Maruyama und meinem Namensvetter Uchida Yoshihiko als wichtiger Aspekt der "Geschichte-des-Denkens"-Forschung hervorgehoben. (2) Das Problem der "Rationalisierung" (gôrika) wurde als zentrale Fragestellung des zweiten Kongreßtages aufgegriffen und schwerpunkthaft aus dem Gesichtswinkel der Religionssoziologie behandelt. Die Spannungen zwischen den verschiedenen Positionen wurden während der Diskussionen zusehends deutlicher. Von marxistischer Seite wurde besonders nachdrücklich die Frage der gegenwärtigen Bedeutung Webers gestellt.

Bevor Ôtsuka nach seinem Vortrag das Rednerpult verließ, stellte er in Anlehnung an Weber fest, auf dem Grunde der Kultur des gegenwärtigen Kapitalismus, dem Ergebnis des Prozesses der Rationalisierung, entstehe eine Art von rationalem Irrationalismus. In der rationalisierten, "entzauberten" Welt der Gegenwart bleibe jedem Menschen nichts anderes übrig, als seinem eigenen "Dämon" gemäß "sachlich" zu leben. Dennoch sei zwar, wie Karl Löwith gezeigt habe (Merkur 196, Juni 1964), ein "Virtuose" wie Max Weber imstande, seinem "Dämon" folgend, "Sachlichkeit" zu erlangen; wie aber könnten wir gewöhnliche Sterbliche unseren "Dämon" entdecken? Und wie sei es möglich, daß wir, ohne die Orientierung des "Wovon" und "Wozu", das Licht eines neuen Kulturproblems entzündeten? Werde denn nicht in der Massengesellschaft die "Sachlichkeit" unvermeidlich auf einen oberflächlichen Positivismus hinauslaufen? Weber sei skeptisch gewesen hinsichtlich der Möglichkeit einer neuen Theodizee des Leidens in der gegenwärtigen Welt (einschließlich des Marxismus). Dennoch sei die Lösung jener Schwierigkeiten ohne sie nicht zu erwarten. - Dem widersprach in der Diskussion Maruyama Masao. Der Glaube an den Marxismus bzw. der Glaube an den naiven Positivismus stellten in den japanischen Sozialwissenschaften eine Art von magischem Wirklichkeitsverständnis dar. Es gebe in Japan einen sozusagen "animistischen" Glauben an in "Tatsache" und "Forschungsgegenstand" selbst wohnende Seelen, so daß der Positivismus hierzulande zu einem "Zaubergarten" geworden sei. Deshalb könne Webers Geist der "Sachlichkeit" für uns heute eine Entzauberung innerhalb der Wissenschaft bewirken (Makkusu Wêbâ kenkyû, S. 372-6).

Zunächst können wir davon ausgehen, daß Maruyama in seinem Verständnis der allgemeinen Kulturlage der durch Bürokratie und Irrationalismus gekennzeichneten Massengesellschaft mit Ôtsuka übereinstimmt. Al-

Ierdings würdigt er das Kulturproblem zum Thema für eine kleine intellektuelle Elite der Wissenschaft herab. Die von Maruyama verlangte "Befreiung aus dem Zaubergarten" berührt ein Problem, das sich keineswegs auf den Bereich der Wissenschaft beschränkt; vielmehr betrifft es die Notwendigkeit der Befreiung von der gesamten Tradition des Denkens der asiatischen bzw. japanischen Vergangenheit. Diese Befreiung ist es, wofür auch Ôtsuka selbst sein Leben lang gekämpft hat. In diesem Punkte stimmten Ôtsuka und Maruyama nahtlos überein. Folglich zeigt Maruyamas Entgegnung auf Ôtsuka eine merkwürdige Verschiebung, die unter den Teilnehmern des Kongresses Überraschung hervorrief. Aber wir können in dieser Auseinandersetzung ein anderes, latent vorhandenes Motiv von erheblicher Tragweite entdecken. Heben wir zunächst noch einmal hervor, daß Ôtsuka, Maruyama, Kawashima, Ôkôchi usw. Repräsentanten des Akademismus vom Typ der "Jugend der bürgerlichen Gesellschaft" waren und als solche von marxistischer Seite als "Modernisten" kritisiert wurden, da sie neben Marx in gleicher Weise Weber rezipierten. Ausgehend von dem gemeinsamen historischen Bewußtsein, daß die japanische Gesellschaft als asiatische Gesellschaft in ihren Sozialbeziehungen wie auch in ihren Denkstrukturen tief in der antiken und feudalen Kultur verwurzelt ist und in der Begegnung mit dem Westen noch komplexere Formen entstanden sind, waren sie sich einig in der Auffassung, daß die wissenschaftlichen Methoden des Marxismus allein unzureichend waren und es auf jeden Fall der Methoden der Weberschen Soziologie bedürfe, um ein angemessenes Bild der spezifischen Vorgänge in der japanischen Geschichte zu gewinnen. Sie erkannten, daß der sich seit der Meiji-Restauration vollziehenden Entwicklung des Kapitalismus, der Industrialisierung und Verwestlichung als tieferes, noch ungelöstes Kulturproblem die Frage der "Modernisierung" zugrunde liegt - ein Webersches Problem, wie wir bereits gesehen haben.

An dieser Stelle sehen sich unsere japanischen Sozialwissenschaftler vor jenes universalgeschichtliche Zentralproblem gestellt, das Weber zu klären versuchte: den Umstand, daß die asiatischen Religionen mit den ihnen eigenen Merkmalen - dem "Zaubergarten" des ursprünglichen asiatischen Animismus, der antiken Sippe, der Hausgemeinschaft (Oikos), der patrimonialen Herrschaft und der den Gemeinschaften als ideologischer Basis zugrundeliegenden Herrschaft der Lokalgottheiten - nicht die Kraft zu einer fundamentalen geistigen Revolution besaßen, sondern ein solcher Prozeß sich nur in jenem Vorgang der "Entzauberung" der Welt vollzog, der, obwohl erst unter der Voraussetzung der europäischen Stadtgemeinde

als illegitimer Herrschaft vollends möglich geworden, mit der altisraelitischen Prophetie einsetzte und im modernen Puritanismus seinen Abschluß fand. Durch Max Weber sind nun die japanischen Intellektuellen einerseits über die geistigen Merkmale belehrt worden, die den asiatischen Gemeinschaften zugrunde liegen; andererseits wurde ihnen jener historische Prozeß des Westens bewußt, dessen Grundlage die jüdisch-christlichen Triebkräfte der Geistesrevolution bildeten. Konsequenterweise wäre im Anschluß an die Aufnahme von Marx und Weber die Inaussichtnahme einer Rezeption des Christentums an der Tagesordnung. Dieses Problem ist allerdings fraglos die Achillesferse (akiresuken) der japanischen Intellektuellen.

Neben dem Kongreßband erschienen 1965 zwei weitere Veröffentlichungen unter demselben Titel: eine unter Mitwirkung Ôtsukas, Andôs, Sumiyas und des Verfassers entstandene Aufsatzsammlung (Iwanami shoten) sowie ein Sammelband mit Beiträgen von Andô (Miraisha). Die Beiträge des erstgenannten Bandes: "Die Bedeutung der Objektivität bei Max Weber" (Andô), "Die Bedeutung der Soziologie des Charismas bei Max Weber" (ders.), "Der 'Geist' des Kapitalismus bei Max Weber" (Ôtsuka), "Max Weber als Herausgeber des 'Grundrisses der Sozialökonomik'" (Sumiya), "Die Beziehung von Religionssoziologie und Wirtschaftssoziologie bei Max Weber" (Ôtsuka), "Wirtschaft und Religion. Die Frage der Klassenbedingtheit der religiösen Ethik" (Uchida), "Gesichtspunkte und Probleme des Kulturvergleichs" (Uchida). Ôtsukas Aufsatz über Webers "'Geist' des Kapitalismus" ist die erweiterte und überarbeitete Fassung eines während des Krieges entstandenen Manuskripts, worin er sich kritisch mit Brentano, Sombart und Tawney auseinandersetzt. Der Beitrag von 1965 liegt neuerdings in der von M. Kondô erstellten englischen Fassung unter dem Titel "Max Weber on the Spirit of Capitalism" (Institute of Developing Economies, Tôkyô 1977) vor. Auf das Thema "Weber und Marx" ist Ôtsuka in seiner Abhandlung "Shakaigaku no hôhō. Wêbâ to Marukusu" (Methoden der Sozialwissenschaften. Weber und Marx, Iwanami shinsho 1966) erneut eingegangen. Er vertritt darin die Auffassung der größeren Tragweite der Weberschen Methodologie für die Erkenntnis von Geschichte und Gesellschaft, da sie, im Gegensatz zu Marx, durch ihre Polyperspektiv gekennzeichnet sei.

Als Veröffentlichung, die das Niveau der Weber-Forschung im Nachkriegsjapan "sprunghaft erhöht" habe, ist die von Andô, Sumiya und dem Verfasser herausgegebene Sammlung "Makkusu Wêbâ no shisôzô" (Max

Weber - Bilder seines Denkens, Shinsensha 1969) aufgenommen worden. Andô Eiji (Seikei-Universität) stammt zwar von der Keiô-Universität, doch erweist er sich in seinen Weber-Studien als Schüler Maruyamas. Sumiya Kazuhiko (Rikkyô-Universität) ist aus der Soziologischen Sektion der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tôkyô hervorgegangen, aber unter dem Einfluß Ôtsukas (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tôkyô) zur Weber-Forschung gelangt, die er neben der Kultur-anthropologie betreibt. Unter Andôs Werken ist besonders "Makkusu Wêbâ kenkyû" (Miraisha 1965) hervorzuheben. Der Band enthält neben sechs Aufsätzen über Weber (S. 87-320) auch Beiträge zu H. Pirenne und Chr.H. Dawson (S. 323-483). In der Einleitung geht er auf die Wertlehre bei Marx ein (S. 9-86). Das Thema "Weber und Marx" bleibt allerdings außerhalb seines Gesichtskreises. In den Weber-Beiträgen widmet er sich der subjektiven Geistesstruktur (Ethos der Sachlichkeit und Wertfreiheit) in den "Gesammelten Aufsätzen zur Wissenschaftslehre", eine Annäherungsweise, die wir bekanntlich bereits bei Löwith (1932) finden. Dennoch wurde das Werk in Japan als "frisches" und "vertieftes" Ergebnis der Weber-Forschung begrüßt. Im folgenden wandte sich Andô allerdings in Form einer Kritik des von Marianne Weber entworfenen Bildes dem "ungeschminkten" Weber zu. Hierüber lesen wir in dem auf eine Reise in die Bundesrepublik Deutschland zurückgehenden "Wêbâ kikô" (Tagebuch einer Weber-Reise, Iwanami shoten 1972), wo er sich auch der Frage des "Eros" zuwendet. Sein Bekenntnis während der Diskussion des Weber-Kongresses 1964, er habe "nur eine romantische Sehnsucht (romantikku na akogare), die Webersche Lebensweise so gut wie eben möglich zu leben", rief bei seinen Zuhörern ein bitteres Lächeln hervor. Die Sehnsucht nach der Stärke des Geistes der Sachlichkeit Webers hat sich mittlerweile in ein Mitgefühl mit den menschlichen Schwächen des ungeschminkten Weber verwandelt. Hierüber äußert er sich auch in seinem Aufsatz "Wêbâ kenkyû no Entzauberung. Sugao no Wêbâ" (Die Entzauberung der Weber-Studien. Der ungeschminkte Weber, in: Shisô 2.1971). Er kritisiert Sumiyas "Makkusu Wêbâ" (NHK shuppankai 1970), da der Verfasser Marianne Weber noch darin übertröffe habe, den Menschen Weber zum "Heiligen Max" emporzustilisieren (S. 44)²⁷. - Demgegenüber sind die textkritischen Untersuchungen Andôs zur "Protestantischen Ethik" und "Konfuzianismus und Taoismus", die er durch den Vergleich der Urtexte mit den überarbeiteten Fassungen von 1919/20 angestellt hat, von hohem Wert für den Fortgang der Forschung²⁸. Zu erwähnen bleibt uns das als Einführung für

Studenten konzipierte "Wêbâ to kindai" (Weber und die Neuzeit, Sôbunsha 1972).

Sumiya Kazuhiko nahm seine Weber-Studien in Fortführung der von Ôtsuka entwickelten "Gemeinde-Theorie" (kyôdôtairon) und dessen Arbeiten zum "Geist" des Kapitalismus auf. In seiner Studie "Kyôdôtai no shiteki kôzôron" (Untersuchungen zur historischen Struktur der Agrarge-meinde, Yûhikaku 1963) vertritt er die Auffassung, daß die in der Dorfsoziologie der Vorkriegszeit vertiefte "Clan-Theorie" (dôzokuron) mit Ôtsukas "Gemeinde-Theorie" zusammengeführt werden müsse. In der folgenden Zeit veröffentlichte er "Risuto to Wêbâ" (List und Weber, Miraisha 1969). Ausgehend von seinem Interesse am deutschen Kapitalismus, wendet er sich einem Teil des Weberschen Oeuvres zu ("Fideikommißfrage", "Agrarverhältnisse im Altertum", "Grundriß der Sozialökonomik" u.a.). An der Herausgabe des "Grundrisses" entdeckt Sumiya die Entstehung eines neuen Systems von Wirtschaftstheorien im deutschen Bürgertum (S. 386-92). Einen Einblick in Sumiyas Weber-Bild und zugleich einen lebhaften Eindruck vom Fortgang der Forschung in den vergangenen zwanzig Jahren seit der Veröffentlichung des gleichnamigen Bandes von Aoyama gibt sein viel gelesenes, bereits genanntes Bändchen "Makkusu Wêbâ". Im biographischen Teil verläßt er sich auf Marianne Weber; aber dies ist in Japan wohl unerläßlich. Ein Gesamtbild Webers zu entwerfen, bereitet nach wie vor nicht nur der japanischen, sondern auch der deutschen und amerikanischen Forschung Schwierigkeiten.

Werfen wir einen Blick auf einige neuere Studien der jüngeren japanischen Weber-Forscher. - Hayashi Michiyoshi (geb. 1937), ein Schüler Ôtsukas, setzt sich in "Wêbâ shakaigaku no hôhō to kôsō" (Methoden und Konzeptionen der Weberschen Soziologie, Iwanami shoten 1970) mit Orihara Hiroshis (geb. 1935) Werk "Kiki ni okeru ningen to gakumon. Mâjinaru man no riron to "Wêbâzō no hembō" (Mensch und Wissenschaft in der Krise. Die Theorie des marginal man und der Gestaltwandel des Weber-Bildes, Miraisha 1969) in bezug auf das Verständnis von "Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie" (1913) auseinander und den Unterschied des hier vorgefundenen Begriffs der Zweckrationalität im Gegensatz zu den "Soziologischen Grundbegriffen" (1919/20); ferner geht es um die Beziehung von Zweckrationalität und Richtigerationalität. Trotz der Unge-
 nauigkeiten im Verständnis des Weberschen Texts hat Orihara ein wichtiges Problem entdeckt: den Sachverhalt, daß die zweckrational geschaf-

fenen Ordnungen im Prozeß ihrer Entwicklung ihren ursprünglichen Sinn verlieren. Gegenüber diesem Phänomen der Sinnentleerung (botsu'imika) werde das Problembewußtsein der Sinnerweckung (imi kakusei) in Webers Idee der Zweckrationalität bewußt gemacht. Außerdem erörtert Orihara die Frage des "marginal man" an der Persönlichkeit Webers und entwickelt aus seiner Religionssoziologie ("Das antike Judentum") die Theorie der "marginal area", wobei ihm auch Toynbee zugute kommt. Die hier entwickelten Fragestellungen sind, wenn auch noch im Rohzustand belassen, zweifellos von erheblicher Bedeutung. Bereits Ôtsuka hat vom wirtschaftsgeschichtlichen Standpunkt aus mit Blick auf den stufenmäßigen Übergang gesellschaftlicher Formationen das Problem der "Grenzgebietsrevolution" (henkyô kakumei) vorgestellt (OHChSh 4, S. 171-6). Orihara ist Schüler von Odaka Kunio und Fukutake Tadashi (Soziologische Sektion der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tôkyô). Hayashi wendet sich in seiner Diskussion der Weberschen Untersuchungen zur Russischen Revolution der mir-Gemeinde (obščina) zu und wird darin vom leninistischen Standpunkt durch Sasabe Yukitaka (Shisô 12.1969, 1.1970) kritisiert. In seiner Gegenkritik in "Sutârinizumu no rekishiteki kongen" (Geschichtliche Ursprünge des Stalinismus, Ochanomizu shobô 1971) weist Hayashi darauf hin, daß Weber eine gründlichere Kenntnis der obščina besessen habe als Lenin. Die obščina sei keinesfalls dem Typ der "germanischen Gemeinde" (Marx) zuzurechnen, in der individuelles Eigentum bereits zu einem gewissen Grade entwickelt gewesen sei. Vielmehr gehöre sie ihrem Wesen nach zur "asiatischen Gemeinde" und habe folglich dem Aufkommen des Sozialismus in Rußland günstige Bedingungen geboten, letztlich aber seiner weiteren Entwicklung im Wege gestanden. Dieser Analyse lag wiederum Ôtsukas "Gemeinde-Theorie" zugrunde. - Webers Studien zur Russischen Revolution widmen sich auch Tanaka Masaharu (geb. 1925), der Fragen der russischen Ideengeschichte studiert, der auf dem Gebiet der wirtschaftsgeschichtlichen Komparatistik arbeitende Hizen Eiichi (geb. 1936) u.a.

Aus der Soziologischen Sektion an der Philosophischen Fakultät der Universität Tôkyô sind neben Orihara auch Tominaga Ken'ichi (geb. 1931), Kôtô Yôsuke (geb. 1945) und Inagami Takeshi (geb. 1944) zu erwähnen, die unter dem Einfluß der amerikanischen Soziologie stehen und nahezu unabhängig von den Weber-Studien der Ôtsuka-Schule vorgehen. Tominaga, der als Schüler Parsons' auf dem Boden des Funktionalismus steht, hat in seinem Werk "Shakai hendô no riron" (Theorie des sozialen Wan-

dels, Iwanami shoten 1974) - bemerkenswerterweise unter dem weiteren Blickwinkel von Marx, Weber und der deutschen Historischen Schule - den Versuch des Entwurfs einer Wirtschaftssoziologie unternommen, wobei er zwar Webers Konzept der "Vergesellschaftung" berücksichtigt, die religionssoziologischen Aspekte jedoch fast unbeachtet läßt. Verallgemeinernd läßt sich für Soziologen vom Typ Tominagas sagen, daß sie trotz mangelnden Interesses an der Religionssoziologie, der Wirtschaftsgeschichte und den historischsoziologischen Untersuchungen Webers dazu neigen, das "Gesamtbild" und "Wesen" der Person wie der Wissenschaft Webers zu erörtern.

Unter den Philosophen der Nachkriegszeit - Watsuji Tetsurô haben wir erwähnt - setzt sich Ogura Shishô (geb. 1921) in "M. Wêbâ ni okeru kagaku to rinri" (Wissenschaft und Ethik bei M. Weber, Shimizu Kôbundô 1958) mit der Wissenschaftslehre auseinander und erklärt sie in Richtung auf eine normative Ethik. Für den Umstand, daß Webers "Ethik" im Zusammenhang eines empirischen Prozesses gewonnen wurde, zeigt er kein Interesse. Unter den jüngeren Philosophen ist die Neigung zu einer Auseinandersetzung mit Weber im Wachsen begriffen. So haben Ikumatsu Keizô (geb. 1928), "Shakai shisô no rekishi. Hêgeru, Marukusu, Wêbâ" (Geschichte der sozialen Ideen. Hegel, Marx, Weber, NHK shuppankai 1965), Hamai Osamu (geb. 1928), "Shakai tetsugaku no hōhō to seishin" (Methoden und Geist der Sozialphilosophie, Ibunsha 1975), Tokunaga Makoto (geb. 1929), "Shakai tetsugaku no fukken. Rukâchi kara Adoruno made" (Die Rehabilitierung der Sozialphilosophie. Von Lukács bis Adorno, Serika shobô 1968), u.a. Weber in engen Beziehungen mit Hegel, Marx, Freud, Adorno u.a. gesehen. Kennzeichnend ist ihre humanistische Orientierung. Besondere Beachtung verdient der von Kaneko Takezô (geb. 1905), Universität Tôkyô, anläßlich eines Kongresses der Akademie für Ethik (Rinri gakkai) herausgegebene Band "Makkusu Wêbâ. Rinri to shûkyô" (Max Weber. Ethik und Religion, Ibunsha 1976). Im Vorwort trifft Kaneko die bemerkenswerte Feststellung, ohne eine Auseinandersetzung mit Weber könne es in der Gegenwart keine Ethik geben.

Die Werke von Tsutsumi Hatsuo (geb. 1916), Ishio Yoshihisa (geb. 1924), Nakamura Teiji (geb. 1930), Yoshida Shôzô (geb. 1908), Ishizaka Iwao (geb. 1921), Waki Keihei (geb. 1924), Ueyama Yasutoshi (geb. 1924) u.a. haben das Spektrum der Weber-Forschung verbreitert und ihren inhaltlichen Reichtum vermehrt. Tsutsumi hat mit "Makkusu Wêbâ no rôdô mondai" (Max Weber und die Fragen der Arbeit, Ochanomizu shobô 1971)

eine Übersetzung und Analyse von "Zur Psychophysik der industriellen Arbeit" (1908/9) vorgelegt. Ishio setzt sich in seiner Übersetzung und Untersuchung der "Rechtssoziologie", "Makkusu Wëbâ no hôshakaigaku" (Max Webers Rechtssoziologie, Hôritsu bunkasha 1971) mit Bendix auseinander. Bendix habe die Bedeutung der "Gemeinde" für den Begriff des Charismas übersehen; er habe den Feudalismus nicht als "Veralltäglichung" der charismatischen Herrschaft verstanden, sondern als "traditionale Herrschaft"; usw. Das vor dem Kriege von Ôkôchi in seiner bekannten Abhandlung über die deutsche Sozialpolitik (s.o.) verfolgte Thema greift Nakamura in "Makkusu Wëbâ kenkyû" (Miraisha 1972), ausgehend vom heutigen Standard der Forschung, erneut auf und gibt eine eingehende Darstellung der Weberschen Kritik an Schmoller, Brentano und Naumann. Der Leser gewinnt einen plastischen Eindruck von Webers Einstellung gegenüber dem Verein für Sozialpolitik und der Arbeiterfrage. Neuen Wind in die Weber-Forschung haben Waki und Ueyama gebracht, die tief in Webers Verhältnis zum deutschen Bildungsbürgertum und seinen soziologischen Hintergrund eingedrungen sind. Ueyama erörtert in "Wëbâ to sono shakai" (Weber und seine Gesellschaft, Mineruba shobô 1978) Webers Ausführungen über die Universität, den Werturteilsstreit, die Idee der Verantwortungsethik u.a. in bezug auf deren wissenssoziologische Hintergründe. Waki verfolgt, hauptsächlich am Thema "Weber und Thomas Mann", in "Chishikijin to seiji" (Der Intellektuelle und die Politik, Iwanami shoten 1973) das geistige Verhältnis der deutschen Intellektuellen zur Politik in der Zeit des Ersten Weltkriegs bis Weimar. Yoshida Shôzôs Studie "Wëbâ to Shumpêtâ" (Weber und Schumpeter, Chikuma shobô 1974) ist eine vergleichende Untersuchung beider Gelehrter in bezug auf den Methodenstreit, den Begriff des Unternehmers, den charismatischen Führer, das Schicksal des Kapitalismus u.ä. Fragen. In "Keishakaigaku no keifu" (Genealogie der Unternehmenssoziologie, Bokutakusha 1975) untersucht Ishizaka das Verhältnis von Bürokratie und Unternehmenssoziologie. Entstehung, Form und Entwicklung der Unternehmenssoziologie müßten vom Gesichtspunkt der Nachfolge (keishô = "Post-Weber") und der Apostasie (datsuraku = "Lost Weber") hinsichtlich des Charisma-Begriffs erklärt werden.

Die Theorien Uno Kôzôs (1897-1977), die bekanntlich eine Strömung innerhalb des Rônô-Marxismus bildeten, haben seit den 1960er Jahren, einhergehend mit dem Verfall der Autorität des Kôza-Marxismus, im Bereich der marxistischen Sozialwissenschaften einen überragenden Einfluß

gewonnen. In seiner Dreiteilung der Ökonomie in "Prinzip-Theorie" (gen-iron), "Stufen-Theorie" (dankairon) und "Zustandsanalyse" (genjô bun-seki), die den Mittelpunkt seiner Methodenlehre bilden, ist eine mißverständene Nähe zu Webers Idealtypus-Lehre unverkennbar. In Wesen und Geist sind sie allerdings meilenweit voneinander entfernt. Hier liegt der geradezu klassische Fall dessen vor, was Maruyama als "Abweichen" bzw. "Aneinandervorübergehen von Weber-Rezeption und Weberschem Problem" erkennt.

In Verlegenheit bringt uns die Studie von Takashima Zen'ya (geb. 1904), "Marukusu to Wëbâ. Ningen, shakai oyobi ninshiki no hôhô" (Marx und Weber. Mensch, Gesellschaft und die Methoden der Erkenntnis, Kinokuniya shoten 1975). Im wesentlichen stützt sich der Verfasser auf Ergebnisse der Ôtsuka-Schule, erzeugt dabei allerdings zahlreiche Mißverständnisse und Ungenauigkeiten. Seine Schlußfolgerung ist indessen die schlichte Behauptung der größeren Tragweite von Marx im Gegensatz zu Weber. In dieser Herangehensweise nach dem Muster "Marx oder Weber?" fehlt jedes Verständnis für jenes seit den Kôza-Marxisten der dreißiger Jahre datierende sozialwissenschaftliche Problembewußtsein der besonderen geschichtlichen Wirklichkeit Japans und des auf dieser Grundlage entstandenen Methodenbewußtseins in Richtung auf "Weber u n d Marx". Unter diesen Bedingungen endet die Auseinandersetzung in einer unproduktiven Ideologiekritik. Wie bereits erwähnt, hat sich Takashima während des Krieges im Verlaufe seiner Smith-Studien mit Fragen der bürgerlichen Gesellschaft auseinandergesetzt. Jedoch, anders als bei Ôtsuka, Maruyama u.a., entspringt sein Begriff der bürgerlichen Gesellschaft nicht einem historisch-sozialwissenschaftlichen Problembewußtsein der japanischen Wirklichkeit, sondern, ähnlich wie im Falle von Deguchi Yûzô, dem historischen Interesse an der Theoriebildung. Trotzdem sind Takashimas Ausführungen unter Gesichtspunkten der Ideengeschichte nicht ohne Bedeutung. Als Wirtschaftswissenschaftler marxistischer Ausrichtung, der in der akademischen Welt bereits hohes Ansehen genoß, hat Takashima noch im hohen Alter das Problem "Marx und Weber" in Angriff genommen. Und dies ist ein Paradox der japanischen Weber-Rezeption: Ihr großer Erfolg spiegelt sich vor allem in den Ergebnissen der marxistischen Forschung wider.

Anmerkungen

- RS Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bde. 1-3 (1920)
 WuG Wirtschaft und Gesellschaft (⁴1956)
 WL Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre (²1951)
 SS Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik (1924)
 PS Gesammelte politische Schriften (²1958)
 SW Gesammelte Aufsätze zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (1924)
 WG Wirtschaftsgeschichte (1924)
 Ethik Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus (1905);
 RS 1, S. 17-208.

- 1 Drei Bibliographien bieten sich für die Betrachtung der Weber-Rezeption in Japan an: Makkusu Wëbâ bunken mokuroku (Max-Weber-Bibliographie), hrsg. v. Baba Akio, Saito Shôji und Sakuma Jun, Erugasha 1965. 150 S. Ordnung nach Veröffentlichungsjahr, Autoren-Index. Erfasst sind 1187 Titel (bis 1964). - Nihon Makkusu Wëbâ shoshi (Japanische Bücher und Aufsätze zu Max Weber), hrsg. v. Amano Keitarô, Shinsensha 1969. 130 S. 2. Aufl. 1972. 162 S. Ordnung nach Sachgebieten. 1736 Titel (bis 1970). Ergänzung für 1971-5 von Amano in: Chi no kôkogaku, Sonderheft 1976: Makkusu Wëbâ to sono jidai (Max Weber und sein Zeitalter), S. 287-309: "Makkusu Wëbâ bunken mokuroku" (Max-Weber-Bibliographie). 255 Titel. - Zusammenstellung westlicher Literatur durch Yoshime Katsuhiko, ebenda, S. 287-309. Aufgeführt werden (a) Ausgaben der Veröffentlichungen Webers (197 Titel); (b) Übersetzungen: engl. (25), frz. (8), it. (8), andere (13); (c) Studien: dt. (643), am. (330), engl. (93), frz. (77), it. (35), niedl. (19), andere (75) - insgesamt 1.538 Titel. - Das Werk von Constans Seyfarth u. Gert Schmidt (Hrsg.): Max Weber-Bibliographie, F. Enke Verlag: Stuttgart 1977, 208 S., 2.391 Titel, enthält nur 80 Titel der zum Zeitpunkt der Kompilation der Bibliographie bereits über 2.000 Titel umfassenden japanischen Literatur. Verantwortlich für die Nennung der japanischen Titel zeichnete Dr. Higuchi. - Zur amerikanischen Weber-Rezeption s. R. Bendix u. G. Roth: Max Webers Einfluß auf die amerikanische Soziologie, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Bd. 2.1 (1959), S. 38-53; G. Roth: Max Weber's Empirical Sociology in Germany and the United States. Tensions between Partisanship and Scholarship, in: Central European History, Bd. 2.3 (Sept. 1969), S. 196-215; H.H. Gerth: Amerika ni okeru Makkusu Wëbâ kenkyû, in: Shisô 5.1963, S. 174-182 (Übers. Yôko Gerth). - Zur Weber-Rezeption in Japan s. Uchida Yoshihiko: Nihon shisôshi ni okeru Wëbâteki mondai (Das Webersche Problem in der japanischen Geschichte des Denkens), in: Makkusu Wëbâ kenkyû (Studien zu Max Weber), hrsg. v. Ôtsuka Hisao, Tôkyô daigaku shuppankai 1965, S. 77-150; Maruyama Masao: Senzen ni okeru Nihon no Wëbâ kenkyû (Japanische Weber-Studien vor dem Kriege), ebd., S. 173-86. Zum Weberschen Problem bei den Kôza-Marxisten s. Uchida Yoshiaki: Wëbâ to Marukusu. Nihon shakaikagaku no shisô kôzô (Weber und Marx. Denkstrukturen der japanischen Sozialwissenschaften), Iwanami shoten 1972. S. ferner Kageyama Hiroshi: Sengo seishin to Makkusu Wëbâ (Der Geist der Nachkriegszeit und Max Weber), in: Chi no kôkogaku, a.a.O., S. 139-60. - Von Interesse für die quantitative Entwicklung der

Weber-Forschung in Japan mögen auch folgende Zahlen sein (ermittelt nach Baba u.a. 1965 sowie Amano 1972, 1976):

| Zeitraum | Titel | Jährlicher Durchschnitt |
|-----------|-------|-------------------------|
| 1905-1925 | 27 | 1 |
| 1926-1945 | 243 | 20 |
| 1946-1964 | 950 | 50 |
| 1965-1978 | 732 | 52 |
| Summe | 1.952 | 26 |

- 2 Im Vergleich zu den USA erschienen Übersetzungen in Japan früher und in größerer Zahl. Bis 1945 lagen in den Vereinigten Staaten nur zwei Übersetzungen vor (WuG, London & N.Y. 1927; Ethik, London 1930). In Japan dagegen wurden bis 1945 veröffentlicht: (1) Die Grenznutzenlehre (WL, S. 384-99), Übers. Kitô Nisaburô, 1925. (2) WG, Übers. Kokushô Iwao, 1927 (ders. u. Aoyama Hideo, 1954/5). (3) Soziologische Grundbegriffe (WuG, S. 1-30), Übers. Komatsu Kentarô, 1928; Sakada Tarô, 1930 (Atoji Yoshio und Naitô Kanji, 1953; Shimizu Ikutarô, 1972). (4) Die rationalen und soziologischen Grundlagen der Musik, Übers. Yamane Ginji, 1930 (Andô Eiji, Ikemiya Eisai u. Kado-kura Ichirô, 1967). (5) Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie (WL, S. 427-74), Übers. Sakada Tarô, 1930 (Hayashi Michiyoshi, 1968). (6) Wissenschaft als Beruf, Übers. Odaka Kunio, 1936 (Deguchi Yûzô, 1954). (7) Die "Objektivität" sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis (WL, S. 146-214), Übers. Tominaga Yûji und Tatsuno Yasuo, 1936; Toda Takeo, 1937 (Deguchi Yûzô, 1954). (8) Der Sinn der "Wertfreiheit" der soziologischen und ökonomischen Wissenschaften (WL, S. 475-526), Übers. Toda Takeo, 1937 (Nakamura Teiji, 1967; Kimoto Kôzô, 1972; Matsushiro Kazurô, 1976). (9) Ethik, Übers. Kajiyama Riki, 1938 (ders. u. Ôtsuka Hisao 1955, 1962; Abe Kôzô, 1954). (10) Politik als Beruf, Übers. Shimizu Ikutarô, 1939 (Nishijima Yoshiji, 1952). (11) Konfuzianismus und Taoismus (RS 1, S. 237-535), Übers. Hosoya Tokusaburô, 1940 (Morioka Hiromichi, 1969; Kizen Tokuo, 1971). (12) Die sozialen Gründe des Untergangs der antiken Kultur (SW, S. 289-311), Übers. Abe Ryûichi, 1943 (Horigome Yûzô, 1954).
- 3 Nach Yoshime (Anm. 1) ergeben sich für die US-amerikanische Weber-Forschung folgende Zahlen: Studien zur Bürokratie: 13, Charisma: 16, Herrschaft: 4, Politische Soziologie: 26 = Summe: 59 (entspr. 17%). Für die japanische Forschung ergibt sich im selben Gebiet (nach Amano ²1972) die Summe von 222 (entspr. 13%). Die amerikanischen Studien zum Charisma stehen vor allem unter dem Interessensgesichtspunkt der "leadership", während in Japan das religionssoziologische Interesse am Wandel in der Geschichte vorherrschte. "Patrimonialismus und Feudalismus" liegt in zwei Übersetzungen (Hamashima Rô, 1957; Sera Kôshirô, 1960, 1962) vor.
- 4 Die Zahlen der wirtschaftswissenschaftlich orientierten Weber-Studien lauten (nach Amano 1972): Allgemeines: 30, Methoden: 28, Wirtschafts- und Sozialpolitik: 83, Kapitalismus: 173, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte: 77 = Summe: 333 (entspr. ca. 20%). Vorherrschend ist das historische Interesse. - Von 240 Studien, die auf die Soziologie Webers gerichtet sind (Methoden: 72, Religionssoziologie 46, Historische

- Soziologie: 30, Stadt-Soziologie: 13), stehen ebenfalls 161 vorwiegend unter historischem Interesse. Dagegen sind die 52 (nach Yoshime) US-amerikanischen Studien zur Soziologie Webers auf theoretische Fragen abgestellt.
- 5 Die in Anm. 4 genannten 173 Studien (10%) zu Fragen des Kapitalismus beziehen sich fast ausschließlich auf "Ethik". US-amerikanische Studien: 50 (15%).
 - 6 Nach Yoshime wenden sich unter 53 amerikanischen Studien zur Wissenschaftstheorie Webers (16%) der Frage der Wertfreiheit 12 Studien zu, dem Idealtypus 12, der Rationalität 3. Die japanischen Vergleichszahlen nach Amano (²1972): Gesamtzahl: 242 (14%), Wertfreiheit: 93, Idealtypus: 67, Rationalität: 36. Zieht man die Studien zur Methodik der Soziologie (72) und der Wirtschaftswissenschaften (28) hinzu, so ergibt sich die Gesamtzahl von 342 Titeln (20%).
 - 7 Die Zeitschriften "Tôkyô keizai zasshi" und "Tôyô keizai shimpô" lehnten sich an den englischen "Economist" (1843ff.) an. Das Magazin "Nihon rizai zasshi" wurde innerhalb eines Jahres eingestellt. Amano Tameyuki übernahm 1897 von Machida Chûji die redaktionelle Leitung der "Tôyô keizai shimpô". Amano hatte 1882 in Zusammenarbeit mit Ôkuma Shigenobu (1838-1922) die Fachhochschule Tôkyô (Tôkyô semmon gakkô), die spätere Waseda-Universität, gegründet, die zusammen mit der Keiô-Universität (Tôkyô) dem in der Kaiserlichen Universität Tôkyô vorherrschenden deutschen Akademismus Widerstand leistete und die Rezeption der englischen Nationalökonomie befürwortete. Durch Gelehrte der Keiô-Universität wurde die erste Übersetzung von Adam Smiths "Wealth of Nations" in den Jahren 1882-1888 erstellt. S. Sugihara Shirô: Seiô keizaigaku to kindai Nihon (Die westeuropäischen Wirtschaftswissenschaften und das moderne Japan), Miraisha 1972.
 - 8 Kanai Noburu (1865-1933), Hôsei-Universität (Tôkyô), gründete nach Gesprächen mit Yamazaki Kakujirô (1868-1945) und anderen Mitgliedern des Kreises der Akademie für Staatswissenschaften der Universität Tôkyô im Jahre 1896 eine Vereinigung zum Studium sozialer Fragen. Diese Gruppe gab sich im folgenden Jahr den Namen "Akademie für Sozialpolitik". Ihr gehörten so bedeutende Mitglieder an wie Onotsuka Kihei (1870-1944) und Takano Iwasaburô (1871-1949), Universität Tôkyô, Fukuda Tokuzô von der Hitotsubashi-Universität, Shiozawa Akisada (1870-1945), Waseda Universität Tôkyô, und Koizumi Shinzô (1888-1966) von der Keiô-Universität. "Recht am Arbeitsplatz und Arbeiterfrage" war das Thema ihres ersten Treffens im Jahr 1907. Näheres s. Sumiya Etsuji: Nihon keizaigakushi no hitokoma (Ein Abschnitt in der Geschichte der japanischen Wirtschaftswissenschaften), Obatake shoten 1934.
 - 9 Die Hauptwerke von A. Wagner, J.C. Rodbertus, K. Bücher, G. Schmoller, L. Brentano, E. Salin und W. Sombart wurden bis 1945 übersetzt.
 - 10 S. Kokka gakkai zasshi 19.12. (1905). - Fukuda studierte seit 1898 in München hauptsächlich unter Brentano. Sein zuerst in deutscher Sprache erschienenes Werk "Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Japan" (Stuttgart 1900) - Rez. K. Rathgen, in: Schmoller's Jahrbuch (1901); M. v. Brant, in: Deutsche Literaturzeitung (1905) - erschien 1907 unter dem Titel "Nihon keizaishi ron" (Abhandlungen zur japanischen Wirtschaftsgeschichte). Vgl. auch Ishii Susumu, in: BJOAF 2 (1979), S. 328ff.

- 11 Zeugnis von den Erfolgen der japanischen Familien- und Dorfsoziologie legen die Werkausgaben von Suzuki, Ariga und Fukuda ab. S. Suzuki Eitarô chosaku shû, 8 Bde., Miraisha 1968-1977; Ariga Kizaemon chosaku shû, 11 Bde., Miraisha 1966-1971; Fukutake Tadashi chosaku shû, 10 Bde., Tôkyô daigaku shuppankai 1975-1976. - Wegbereiter der Familien- und Dorfsoziologie war Toda Teizô mit seinen Werken "Kazoku no kenkyû" (Studien über die Familie, 1926) und "Shakai chôsa" (Soziale Feldforschung, 1933). Von besonderem Interesse für seine Weber-Rezeption ist "Kazoku kôsei" (Aufbau der Familie, 1940). Zu den Einzelheiten s. Sumiya Kazuhiko: Kyôdôtai no shiteki kôsei (Der historische Aufbau der Agrargemeinde), Yûhikaku 1963, S. 335-81; Kawamura Nozomu: Nihon shakaigakushi kenkyû (Studien zur Geschichte der japanischen Soziologie), Bd. 2, Ningen no kagaku sha 1975; ferner Shakaigaku kôza (Vorlesungen zur Soziologie, Bd. 4: Nôson shakaigaku (Dorfsoziologie), Tôkyô daigaku shuppankai 1973 (der Beitrag von Nitagai Kamon). Aufschlußreich ist auch das in "Shisô" (5.1968) wiedergegebene Gespräch zwischen Kitano und Sumiya Kazuhiko: Nihon no ie to kazoku. Ariga, Kitano ronsô no mondaiten (Haus und Familie in Japan. Problempunkte der Ariga-Kitano-Kontroverse).
- 12 Die systematische Religionsphilosophie Hatanos (s. Toki to eien, Iwanami shoten 1943; engl. Time and Eternity, übers. v. Suzuki Ichirô, Mombushô 1963) steht natürlicherweise der Religionssoziologie Webers entgegen, da es ihm um "Wesen" und "Wahrheit" der Religion und des Lebens geht. Dennoch ist anzunehmen, daß er die religionssoziologischen Untersuchungen Webers gelesen hat. Hatano studierte das Urchristentum während seines Aufenthalts in Deutschland (Berlin und Heidelberg, 1904-6) unter dem Einfluß der religionsgeschichtlichen Schule, mit der Weber bekanntlich in enger Beziehung stand. Nach seiner Rückkehr veröffentlichte er "Kirisutokyô no kigen" (Ursprünge des Christentums, Keiseisha 1908). Die philosophische Typologie, die er als methodologischen Standpunkt in seinem Werk "Shûkyô tetsugaku joron" (Prolegomena zu einer Religionsphilosophie, Iwanami shoten 1940) ausgeführt hat, ist in einem gewissen Sinne mit der soziologischen Typologie Webers vergleichbar.
- 13 Von Interesse sind für uns besonders Mikis Arbeiten "Shakaikagaku no yobi gainen" (Propädeutische Begriffe der Sozialwissenschaften, 1927-29) und "Shakaikagaku gairon" (Abriß der Sozialwissenschaften, in: Iwanami kôzai, Tetsugaku, 1932), aufgenommen in: Miki Kiyoshi zenshû (Miki Kiyoshi - Gesammelte Werke), 19 Bde., Iwanami shoten 1966-8, Bd. 3, S. 157-366, Bd. 6, S. 281-452.
- 14 Keizai rinri no kôzô (Struktur der Wirtschaftsethik), Iwanami shoten 1938.
- 15 Vgl. meine Ausführungen in: Wêbâ to Marukusu, a.a.O., S. 103-138.
- 16 Zu einer näheren Begriffsbestimmung des "Weberschen Problems" wie auch des "Weber-und-Marx-Problems" s. ebd., S. 1-70, bes. S. 8-17.
- 17 Aus dieser Gruppe stammen auch verschiedene Weber-Übersetzer (Kokushô, Kajiyama, Toda, Deguchi, s. Anm. 2). Als repräsentativ kann gelten: Deguchi Yûzô: Keizaigaku to rekishi ishiki (Ökonomie und historisches Bewußtsein), Kôbundô 1943, Mineruba shobô 1969. S. auch die neuere Studie desselben Autors: Wêbâ no keizaigaku hōnōron (Webers methodologie der Ökonomie), Mineruba shobô 1964.
- 18 In einem Gespräch mit seinen Schülern stellt Ôkôchi den Einfluß des Kôza-Marxismus auf sein eigenes Schaffen dar. S. ders.: Shakai sei-

- saku yonjūnen (Vierzig Jahre Sozialpolitik), Tōkyō daigaku shuppankai 1970, S. 73-82, 214ff., 291.
- 19 Der Name "Kōza-Gruppe" leitet sich von dem in den Jahren 1932-3 Iwanami-Verlag erschienenen siebenbändigen Werk "Nihon shihonshugi hattatsushi kōza" (Vorlesungen zur Entwicklungsgeschichte des japanischen Kapitalismus) her; der Name "Rōnō-Gruppe" von der gleichnamigen Zeitschrift "Rōnō" (Arbeiter und Bauern), die in den Jahren 1927-1932 erschien. Der geistige Führer der Kōza-Gruppe wurde der wegen seiner Beteiligung an der KP Japans zu Gefängnis verurteilte und in Gefangenschaft ermordete Noro Eitarō (1900-1934), auf dessen Pläne die Kompilation der "Vorlesungen" zurückgeht. Unter Berücksichtigung seines jugendlichen Alters ist sein Werk "Nihon shihonshugi hattatsu shi" (Entwicklungsgeschichte des japanischen Kapitalismus, Tettō shoin 1930) eine hervorragende Leistung. Der theoretische Standort der Kōza-Gruppe in bezug auf die Entwicklung des japanischen Kapitalismus stimmte mit der bekannten These der Komintern von 1932 überein; sie fungierte dementsprechend auch als akademische Stütze der KP Japans. Die Rōnō-Gruppe war dagegen der Sozialistischen Partei zugewandt. Ihr theoretischer Kopf war Yamakawa Hitoshi (1880-1958), der zusammen mit Omori Yoshitarō (1898-1940), Inomata Tsunao (1889-1942) u.a. die Zeitschrift "Rōnō" herausgab. Als repräsentative Werke können gelten: Sakisaka Itsurō (geb. 1897): Nihon shihonshugi no shomondai (Einige Probleme des japanischen Kapitalismus, Ikuseisha 1937), Kushida Tamizō (1885-1934): Nōgyō mondai (Probleme der Landwirtschaft, in: Kushida Tamizō zenshū, Bd. 3, Kaizōsha 1935) und Tsuchiya Takao (geb. 1896): Nihon shihonshugi ronshū (Gesammelte Beiträge zum japanischen Kapitalismus, Ikuseisha 1937). Von besonderem Interesse ist für uns Uno Kōzō (1897-1977) - Werke: Uno Kōzō chosaku shū, 10 Bde., Iwanami shoten 1973-4, der ein eigenes System der Ökonomie begründet hat.
- 20 Vgl. meine Ausführungen in: Wēbā to Marukusu, a.a.O., S. 94-101 (Noro), 103-38 (Hani), 139-226 (Hattori), 227-31 (Hirano), 231-303 (Yamada), 307-404 (Ōtsuka).
- 21 Weitere Studien wären zu nennen, etwa: Tōhata Seiichi (geb. 1899): Firippinjin no keizai ishiki (Das wirtschaftliche Bewußtsein der Filipinos), in: Kokka gakkai zasshi 1944; ders.: Nihon shihonshugi no keiseisha (Gestalter des japanischen Kapitalismus), Iwanami shoten 1964; Shima Yasuhiko (geb. 1910): Tōyō shakai to Seiō shisō (Asiatische Gesellschaften und westeuropäisches Denken), Seikatsusha 1941; Naitō Kanji (geb. 1916): Shūkyō to keizai rinri (Religion und Wirtschaftsethik), in: Nihon shakaigaku nempō 8 (1941), eine Studie über die Bedeutung der Jōdoshū-Sekte unter den Kaufleuten von Edo.
- 22 Der heftige Streit um die Ansichten der Kōza-Marxisten der Nachkriegszeit, der sich im Programm der KPJ von 1951 und dem daraus beruhenden "Nihon shihonshugi kōza" (Vorlesungen zum japanischen Kapitalismus, 10 Bde., Iwanami shoten 1953-55) zeigte, die Auseinandersetzung um die Frage, ob die Reorganisation des Kapitalismus nach 1945 als abhängig vom amerikanischen Imperialismus oder als autonomes Wiederaufleben des japanischen Kapitalismus zu verstehen sei, führte zur Abspaltung der Strukturreform-Gruppe von der KP. Das in der Kōza-Gruppe ehemals latent vorhandene Bewußtsein des Weberischen Problems - und damit der scharfe theoretische und methodische Gegensatz zu den Rōnō-Marxisten - löste sich auch aus diesem Grunde nach und nach auf.

- 23 Ōtsuka Hisao: Kindai shihonshugi no keifu (Genealogie des modernen Kapitalismus), Gakusei shōbō 1947 (aufgenommen in: ŌHChSh 2, S. 1-354); Takahashi Kōhachirō: Kindai shakai seiritsu shiron (Historische Beiträge zur Entstehung der modernen Gesellschaft), Ochanomizu shōbō 1947; Matsuda Tomoo: Kindai no shiteki kōzō ron (Erörterungen zu den geschichtlichen Strukturen der Neuzeit), Kindai shisōsha 1948, Perikansha 1968.
- 24 Daigaku Shimbun Remmei (Hrsg.): Ōtsuka shigaku hihan (Kritik der Ōtsuka-Geschichtswissenschaft), Daigaku shimbun remmei shuppanbu 1948 (s. besonders die Beiträge von Toyoda Shirō, Inoue Kiyoshi, Hattori Shisō); Toyoda Shirō: Shakai keizai shigaku no kompon mondai. Shiteki yuibutsuron to "Ōtsuka shigaku" (Grundfragen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Historischer Materialismus und "Ōtsuka-Geschichtswissenschaft"), Kēshūsha 1948.
- 25 Ōtsuka Hisao: Kyōdōtai no kiso riron (Eine grundlegende Theorie der Gemeinde), Iwanami shoten 1955; Kawashima Takeyoshi: "Gerumanteki kyōdōtai" ni okeru "keishikiteki byōdōsei" no genri ni tsuite (Über das Prinzip der "formalen Gleichheit" in der "Germanischen Gemeinde"), in: Kawashima Takeyoshi, Matsuda Tomoo (Hrsg.): Kokumin keizai no shoruikei (Typen der Volkswirtschaft), Iwanami shoten 1965, S. 773-95; Uchida Yoshiaki: Wēbā to Marukusu, a.a.O., S. 356-75.
- 26 S. auch Sekine Masao: Kyūyaku shūkyō no gōrisei (Die Rationalität der alttestamentlichen Religion), in: Sekine Masao, Uchida Yoshiaki: Kyūyaku shūkyō no shakaigakuteki haikai. Wēbā "Kodai Judayakyō" kenkyō (Soziologische Hintergründe der alttestamentlichen Religion. Studien zu Webers "Das antike Judentum"), Shinkyō shuppansha 1954.
- 27 Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, daß Sumiya in derselben Ausgabe von "Shisō" einen Beitrag unter dem Titel "Haideruberugu kikō. Makkusu Wēba no ētosu to erōsu" (Tagebuch einer Heidelberg-Reise. Ethos und Eros Max Webers, S. 122-36) veröffentlichte, worin er die Frage des Eros über Andō hinaus verfolgte. Übrigens publizierte er später die 21 Briefe Marianne Webers an Lukács (9.7.1912-4.4.1914), in denen sich eine schöne Beziehung zwischen beiden andeutet. S. Marianne Wēbā to Rukāchi, in: Toshō 11.1977, S. 50-63, 12.1977, S. 52-63).
- 28 Andō Eiji: M. Wēbā no shūkyō shakaigaku no kaitei ni tsuite (Zur Revision der Religionssoziologie M. Webers), in: [Seikei daigaku] Seiji keizai ronshō 18.1/2 (1968), S. 15-89; Seikei daigaku keizaigakubu ronshō 2.1 (1971), S. 157-82.